



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1924

446 (25.9.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-217723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-217723)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 60 Gold-Münzen. Die monatlichen Bezüge verpflichten sich bei voll. Uebertragung der wöchentlichen Bezahlung monatlich wachsende Barzahlung anzurechnen. Bezahlung Nr. 1750 Karlsruher. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim H. 2. — Reichs-Vertriebsstelle Karlsruhe, Hauptstr. 6. Fernsprecher Nr. 1941-1948. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 5mal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einseitige Kolonnenzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 M.-R. Resten 2.- M.-R. für Anzeigen an bestimmten Tagen. Zinsen und Ausgaben sind keine Verantwortung übernommen. Höhere Verträge, Briefe, Betriebsänderungen umzuschließen zu seinen Erklärungen für ausgefallene oder bezahlte Ausgaben oder für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Auftr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäftsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Aus Feld u. Garten · Wandern u. Reisen

Die Aera der Handelsverträge

Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen

Eine Falschmeldung von einem Abbruch

London, 25. Sept. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Der Bergarbeiterverband leitet eine umfangreiche Agitation ein wegen der deutschen Reparationsforderungen. R. MacDonald hat zugelegt. Mitte Oktober die Deputation der Grubenarbeiterführer zu empfangen, und ihre Beschwerden gegen die deutschen Kohlenlieferungen entgegenzunehmen. Der Generalsekretär der Bergarbeiterföderation, Coor, an den die Einladung ergangen ist, erklärte, daß er mit MacDonald familiäre Fragen, die die deutschen Kohlenlieferungen betreffen, zu besprechen gedenkt. Er wünscht, daß die deutschen Grubenarbeiter bezüglich der Arbeitszeit und der Entlohnung gleichgestellt werden wie die englischen. Gegenwärtig arbeiten die deutschen Grubenarbeiter länger und erhalten weniger Lohn als die britischen. Er sei der Meinung, daß durch die Reparationsforderungen die deutschen Grubenarbeiter an ihrem Lebensstandard herabgedrückt würden. Das könnten und wollten sie nicht zugeben. Er sei entschlossen, die Ertragssteuern der englischen Kohlenarbeiter voll aufrecht zu erhalten. Eine Herabsetzung dieser Vorteile sei überhaupt nicht mehr möglich.

Die Legende vom „sozialen Dumping“ der deutschen Industrie

London, 25. September. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Der Bergarbeiterverband leitet eine umfangreiche Agitation ein wegen der deutschen Reparationsforderungen. R. MacDonald hat zugelegt. Mitte Oktober die Deputation der Grubenarbeiterführer zu empfangen, und ihre Beschwerden gegen die deutschen Kohlenlieferungen entgegenzunehmen. Der Generalsekretär der Bergarbeiterföderation, Coor, an den die Einladung ergangen ist, erklärte, daß er mit MacDonald familiäre Fragen, die die deutschen Kohlenlieferungen betreffen, zu besprechen gedenkt. Er wünscht, daß die deutschen Grubenarbeiter bezüglich der Arbeitszeit und der Entlohnung gleichgestellt werden wie die englischen. Gegenwärtig arbeiten die deutschen Grubenarbeiter länger und erhalten weniger Lohn als die britischen. Er sei der Meinung, daß durch die Reparationsforderungen die deutschen Grubenarbeiter an ihrem Lebensstandard herabgedrückt würden. Das könnten und wollten sie nicht zugeben. Er sei entschlossen, die Ertragssteuern der englischen Kohlenarbeiter voll aufrecht zu erhalten. Eine Herabsetzung dieser Vorteile sei überhaupt nicht mehr möglich.

Amerika der Bankier Europas

(Spezialabteilung der United Press)

Newport, 25. Sept. Das Beispiel der kürzlich bewilligten Anleihe an das Kohlenyndikat scheint Schule zu machen und die Finanzkreise Amerikas aus der zur Aufhebung der Dawes-Anleihe etwas reservierten Stimmung heraus auf das Gebiet rascher und konkreter Entschlüsse zu drängen. Das Tagesgespräch in Wallstreet bildet die letzten erfolgte vorläufige Anleihe der Bankfirmen Dillon and Read und Internationale Acceptance Bank an die Gesellschaft für Anilinabritikation. Diese Anleihe erregt hier umso mehr Aufsehen, als sie, der starken Bewegung zur Kräftigung der amerikanischen Farbwarenindustrie, den ersten Schritt und zwar in Amerika selbst, zur Wiederbelebung der Exportfähigkeit der deutschen Anilinindustrie bedeutet. Die Anleihe läuft bis zum April n. J., um nicht in das Damensparungssystem einzugreifen.

Die Ernüchterung

Das Echo, mit dem das Ausland auf den Kabinettsbeschluss der deutschen Regierung in Sachen des Völkerbundes antwortet, ist der beste Beweis dafür, wie richtig die Zurückhaltung und das vorsichtige Vorgehen der Regierung in dieser Frage gewesen ist. Die deutschen Stürmer und Dränger, die die Regierung nicht beständig genug angreifen konnten, spiegeln der Öffentlichkeit das Bild eines Völkerbundes vor, der ihrer Behauptung nach, lehnfüchtig bereit stand, um Deutschland mit offenen Armen aufzunehmen. Jetzt nachträglich hören wir aus dem Munde der französischen Delegation in Genf, die deutsche Regierung habe doch Recht gehabt, wenn eine Aufnahme Deutschlands in der gegenwärtigen Session des Völkerbundes sei vollkommen ausgeschlossen. Dem entspricht die beständige Sprache, die der „Temps“ gegen die deutsche Regierung und ihre vermeintlichen Anwälte im Völkerbund führt. Und auch die dem Ministerpräsidenten Herriot nahestehende Presse betont durch die Bank, daß Deutschland sich dem Status des Völkerbundes fügen müsse, wie es nun einmal sei. Selbst Dr. Kaenen, der eine etwas vorläufige Vermittlerrolle gespielt hat, hat es erlassen müssen, daß Briand in Genf als französischer Vertreter ihm reichlich Wasser in den Wein seines Optimismus gegossen hatte.

Das ist also der wirkliche Stand der Dinge. Es kann danach gar keinem Zweifel unterliegen, daß Deutschland sich — zur Freude keiner offenen und vorstehenden Gegner — eine empfindliche Schlappe geholt hätte, wenn es dem Rate der deutschen Völkerbundschwärmer oder den ausländischen Sirenenklängen gefolgt wäre. Ebenso klar oder klug heute auch, daß die grundsätzliche Zustimmung der deutschen Regierung zum Völkerbundgedanken während gewirkt hat. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß manchem auf der Gegenseite der Vorwand sehr erwünscht gewesen wäre, Deutschland sei wieder einmal der Störenfried und durchkreuzer durch seine feindselige Haltung die besten Friedensabsichten der Welt. Diesen Gegnern hat die deutsche Regierung die Waage aus der Hand genommen. Sie hat aber auch gleichzeitig dafür gesorgt, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, wenn sie wirklich erfolgen sollte, in denjenigen Formen und unter denjenigen Voraussetzungen vor sich geht, die sie als einen Schritt der reinen politischen Zweckmäßigkeit erscheinen lassen. Aber nicht der Temps einen Fingerzeig, wenn er schreibt, Deutschland könne seine Mitgliedschaft im Völkerbunde überall da in die Waagschale werfen, wo der Völkerbund über Belästigungen anderer Nationen zu befinden habe. Natürlich ist die Möglichkeit, unseren Einfluß in dieser Weise geltend zu machen, von unserer Stellung im Völkerbunde abhängig. Aus diesem Grunde fordert Deutschland die ständige Vertretung im Völkerbunde. Auf der andern Seite muß alles ausgeschaltet werden, was den politischen Vorteil unserer Mitgliedschaft im Völkerbunde beeinträchtigen oder gar nach der Gegenseite überwiegen könnte. Und hier handelt es sich um diejenigen Fragen, in denen die deutsche Regierung eine Klärung herbeiführen sucht.

Das Reichskabinett lehnt es mit Recht ab, durch ein Aufnahmegeruch den Sprung ins Dunkle zu wagen. Dazu ist die Zugehörigkeit zum Völkerbund für uns denn doch nicht wichtig genug. Sie will vorher völlige Klarheit schaffen, ob Deutschland ein Aufnahmegeruch ohne die Befürchtung eines Rückschlages oder einer Schädigung seiner Interessen stellen kann. Dieser Schritt ist in der amäthen Meldung über den Kabinettsrat bereits angeklungen worden. Mit seiner Ausführung ist das Auswärtige Amt gegenwärtig beschäftigt. Es handelt sich dabei nicht um eine Insultation unserer auswärtigen Politik, sondern um ein gleichzeitiges Memorandum, an dessen Abfassung gegenwärtig gearbeitet wird und das dann allen Staaten überreicht werden soll, die im Völkerbunde sind, sei es als ständige, sei es als gewählte Mitglieder vertreten sind. In dem Memorandum wird die Auffassung genau festgelegt, die die deutsche Regierung in der Völkerbundfrage vertritt. Wie man weiß, steht an erster Stelle die Forderung eines ständigen Sitzes im Völkerbunde. Im übrigen lehnt es die deutsche Regierung ab, mit ihrem etwaigen Eintritt in den Völkerbund eine nachträgliche Anerkennung des Versailles-Diktats und seines Kriegsvertrages auszusprechen. Ferner stellt sie ganz bestimmte Forderungen in bezug auf die Handhabung der Währungsfrage und sie vertritt in Verbindung damit die Ansicht, daß Deutschland in der Wehrlosigkeit, in der es sich befindet, unmöglich zu den Handlungen militärischer Exzesse verpflichtet werden kann, die der Völkerbund gegebenenfalls von seinen Mitgliedern fordert. Alle diese Fragen werden klar formuliert und es wird den Mächten, an die sich das Memorandum richtet, damit die Gelegenheit gegeben sein, ebenso klar zu den deutschen Voraussetzungen Stellung zu nehmen. Wahrheitsgemäß wird auch in Verbindung damit die Frage der Kriegsverjährung diplomatische Erwägung finden.

Die deutsche Regierung hat grundsätzlich die ihr gestellte Frage bejaht und sie wird den in Betracht kommenden Mächten nunmehr die Voraussetzungen zur Kenntnis bringen, von deren Erfüllung die praktische Durchführung abhängt. Damit hat die Gegenseite jetzt die Entscheidung, ob sie Deutschlands praktische Mitarbeit im Völkerbunde ehrlich wünscht. Die Regierung kann wohl sicher sein, daß sie bei diesem Kampfe um Deutschlands Bekleidungsfrage das ganze deutsche Volk hinter sich hat.

„Die Verantwortlichkeit liegt in Genf und Paris!“

Das „Journal de Genève“ stellt fest, daß, falls Deutschland dem Völkerbund fern bleibe, nicht allein Deutschland, sondern auch der Völkerbund stets die Verantwortung zu tragen habe. Die Verantwortlichkeit, die gestern noch auf Deutschland ruhte, liegt nunmehr auf Genf und auf Paris. In den letzten Tagen sind in gewissen Völkerbundkreisen gewisse Bestrebungen hervorgetreten, die das Ziel haben, das Datum der Abrüstungskonferenz unter dem Vorwande hinauszuschieben, daß die diplomatischen Vorbereitungen bis zum Frühjahr nicht werden erledigt werden können. Die Kreise, von denen diese Bestrebungen ausgehen, wünschen, die Abrüstungskonferenz auf den Herbst 1925 zu verschieben.

Zaghlul Pascha in London

London, 25. Sept. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Heute vormittag um 10 Uhr findet eine Konferenz zwischen MacDonald und Zaghlul Pascha im Hause des Premierministers in Downingstreet statt. Es verlautet, daß der ägyptische Premier heute ein schiedsgerichtliches Verfahren vorzuschlagen werde. Von ihm wird aber zu verstehen geben, daß England seinen Standpunkt bezüglich Ägypten und des Sudans nicht ändern könne.

Die Genfer Völkerbundstagung

In der letzten Kommission, die gestern nachmittag tagte, gab der Berichterstatter Benesch eine Gegenüberstellung des Verfahrens nach dem Fall und nach dem neuen Protokoll. Nach dem Fall würde der Gang der Dinge folgender sein:

1. Der Konflikt bricht aus. 2. Der Rat versucht eine Vermittlung, und wenn er keinen Erfolg hat bricht der Krieg aus, und der Rat muß einstimmig feststellen, wer der Schuldige ist. Die wirtschaftlichen Sanktionen treten in Kraft. 3. Der Rat hat die Pflicht, durch einstimmigen Beschluß die militärischen Sanktionen zu empfehlen. 4. Wenn der Rat nicht einstimmig ist, bleibt den Parteien freigestellt.

Nach dem neuen System ergibt sich folgender Gang der Dinge: 1. Der Konflikt bricht aus. 2. Das Schiedsgerichtsverfahren beginnt. 3. Der Rat interveniert, und wenn der eine Teil zum Krieges schreitet, sei es durch Ablehnung des Schiedsgerichtsverfahrens oder der provisorischen Maßnahmen, die der Rat anordnet, so muß der Rat den Angreifer feststellen. 4. Diese Feststellung setzt alle Sanktionen wirtschaftlicher, finanzieller und militärischer Art in Kraft. Ihre Durchführung erfolgt unverzüglich ohne weitere Beschlüsse.

Das neue System sei deshalb wertvoll weil in Zukunft nicht mehr eine einzige Stimme im Rat einen Beschluß des Rates verhindern könne und dadurch, daß der Rat sich in der absoluten Notwendigkeit befindet, den Angreifer festzustellen. Durch die Feststellung des Angreifers werden für jeden Staat die Verpflichtungen wirksam, die Sanktionen aller Art durchzuführen. 2. Die Durchführung erfolgt gemäß nach Ansicht des Rates und entsprechend der Einigung unter den Regierungen. 3. Die Menge der Strafkosten, die zur Verfügung zu stellen ist, wird zwar nicht genau angegeben, aber jeder Staat ist verpflichtet, eine isotope und wirksame Hilfe zur Bestrafung des Angreifers zu gewähren. 4. Die Staaten müssen vorher mitteilen, was sie tun können in Anbetracht ihrer besonderen historischen, politischen und geographischen Lage.

Eine Sondertagung im Januar?

Nach einer Genfer Drahtung der „Kölnischen Zeitung“ wird voraussichtlich Ende Januar eine Sondertagung der Völkerbundversammlung stattfinden, der die bereits zur Inkraftsetzung des letzten Protokolls nötigen Änderungen zum Völkerbundpakt vorgelegt werden sollen. Die Sondertagung wird als notwendig bezeichnet, damit die Abrüstungskonferenz sichere Verhandlungsgrundlagen vorfindet.

Die Gewerkschaften für den englisch-russischen Vertrag

London, 25. Sept. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Der neue, in der letzten Tagung des Generalverbandes der englischen Gewerkschaften gebildete Vorstand hat eine Delegation von sieben Mitgliedern ernannt zu dem Zweck des Studiums der russischen Angelegenheiten. Die Delegation soll sich über die Einzelheiten der Industrie und der politischen Verhältnisse in Russland an Ort und Stelle informieren. Die Delegation wird ungefähr 6 Wochen zu dieser Arbeit in Anspruch nehmen. Sie wird auch dem Ende November ds. Js. stattfindenden Kongress der russischen Gewerkschaften beiziehen. Wie sehr sich diese Gewerkschaften um die russischen Angelegenheiten kümmern, zeigt die Tatsache, daß sie in London eine Resolution angenommen haben, die für die Durchführung des englisch-russischen Vertrages eintritt.

Wiederaufleben der Schanghai-Schlacht

(Spezialabteilung der United Press)

Schanghai, 25. Sept. In dem Durcheinander des chinesischen Bürgerkrieges ist wieder einmal ein Umschwung zu verzeichnen. Die Friedensverhandlungen haben sich aus unbekannten Gründen zerlegt und Lu-Yung-hung hat sich mit seinem Heere von Schanghai an die Front begeben. Man erwartet die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Im Augenblick tobt heftiges Artilleriefeuer. Lu-Yung-hung hat seine Geschütze auf Positionen näher an die Stadt herangebracht. Seine Streitkräfte verhalten sich zu denen des Gegners wie 5 zu 1. Auch ist er weit besser mit allem Hilfsmaterial versehen. Zwei von Lu-Yung-hungs Divisionen sollen bei Koffing gemutert haben.

Die Amorganisierung der Eisenbahnen

Berlin, 25. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Heute nachmittag hält das Organisationskomitee für die Reichseisenbahnen eine Sitzung ab. Es handelt sich um eine Erweiterung der laufenden Fragen, die in das Zuständigkeitsbereich des Komitees fallen. Insbesondere wird sich die Besprechung um die Ueberführung der deutschen Reichseisenbahnen und der Regiebahnen auf die neue Gesellschaft drehen.

Die spanische Offensive in Marokko

Eine Drahtung der Chicago Tribune hebt die Bedeutung der Operationen hervor, die die Spanier jetzt in Marokko mit 40 000 Mann unter persönlicher Führung von Primo de Rivera eingeleitet haben. Zahlreiche Vermundete seien bereits in nordspanischen Städten eingetroffen. Die Kaserne von San Sebastian sei in ein Spital verwandelt worden.

Badische Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof

Das Urteil

Im weiteren Verlauf der Verhandlung machen Müller und Schweser des Angeklagten Raier von ihrem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Die unter Eid vernommenen Karlsruhe'scher Polizeibeamten bestätigten die Angabe des Reichsanwaltes. Bei Raier nahm der Reichsanwalt keinen besonderen schweren Fall an, obwohl der Angeklagte „Ferkelungsmann“ für die Schutzpolizei war. Er beantragte 5 Jahre Gefängnis und 300 Goldmark Geldstrafe, wobei 6 Monate Untersuchungshaft als Verfügt zu erwarten sind. Bei Kasseff hielt der Reichsanwalt Begünstigung bei der Flucht von Straf für erwiesen und beantragte in Anbetracht der Schwere des Falles eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Zwei Monate Untersuchungshaft sollen angerechnet werden. Der Staatsgerichtshof verurteilt folgendes Urteil:

Raier wird zu vier Jahren Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe verurteilt. 8 Monate und die Geldstrafe sind ihm für verübt angerechnet worden. Der Staatsgerichtshof hat angenommen, daß kein besonders schwerer Fall vorliegt, da die Tat nicht zur Ausführung gekommen ist und deswegen nicht zu Zuchthaus erkannt wurde. Die Strafe mußte aber so hoch sein, da Raier durch den Versand der Briefe zur Tat geschritten ist. Kasseff wurde freigesprochen.

Die „Lustania“-Prozesse

(Spezialbeilage des United Press)

Washington, 25. Sept. Die Kommission zur Erledigung der gemischten Ansprüche hat entsprechend der kürzlich von den Seehoerhöflichen gefällten Entscheidung den Anspruch der Geschwister Frohmann zurückgewiesen, dagegen wurden den Erben von vier anderen Lustaniaopfern insgesamt 171 000 Dollar zugesprochen.

Politische Prozesse

Aus der Praxis der Kommunisten

Berlin, 25. Sept. (Von unv. Berl. Büro.) Vor dem Großen Schöffengericht in Hannover wird zur Zeit gegen die Teilnehmer an dem kommunistischen Ueberfall auf dem Hause Sohns verhandelt. Der Prozess geht in seinen Einzelheiten die kommunistische Praxis, Sämtliche Angeklagte, die Sprengstoffe in Verwendung hatten, behaupten, nicht gewußt zu haben, was in den Kisten steckte, die ihnen von einem kommunistischen Kurier ins Haus gebracht wurden.

Rote Mordbrenner

Die georgische Gesandtschaft in Paris veröffentlicht folgende Meldung: Bedeutende Streitkräfte der Sowjets mit schwerer Artillerie gehen zwischen Suketan und Otsomahiri vor. Die Dörfer wurden in Brand gesteckt und die Angehörigen der Aufständigen erschossen. Ueber das ganze Land ist der Kriegszustand verhängt worden.

Russische Zustände

Luninet (Wolgaregion), 25. Sept. Western nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr wurde auf der Eisenbahnlinie Wolgost-Lubeca auf den Zug, in dem sich der Bolschewik Kommandant der Polizei Krasnowski und der Senator Wassilow befanden, ein Anschlag verübt. Durch die Explosion einer Bombe im letzten Wagen wurde der Zug zum Stehen gebracht.

Deutsches Reich

Ein Dankschreiben an Monsign. Tesia

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat dem päpstlichen Delegaten für die besetzten Gebiete, Monsign. Tesia, bei seinem anhaltenden Schreiben aus Deutschland ein Schreiben übermittelt, in dem er ihm den herzlichsten Dank für seine erlösende Vermittlerrolle im Rhein- und Ruhrgebiet ausdrückt.

Demokratischer Bluff

Die Münchner „Allgem. Zeitung“ meldet, daß der Abgeordnete Eisenbeis (Demokrat) mit den übrigen Mitgliedern der freien Vereinigung im bayerischen Landtag einen Antrag eingebracht hat, die amtliche Pressestelle aufzuheben und die Mittel dafür einzufrieren.

Ein Reparationsamt in Frankreich. Im Verlauf des oestrichen französischen Ministerrats wurde die Einleitung eines Reparationsamtes beschlossen, das sämtliche, mit den deutschen Sachlieferungen zusammenhängenden Fragen zu lösen hat.

Das Glück der Ingrid Wendland

Roman von Erich Frieles

Und fort sprengten Roh und Reiter — hinein in die Nacht. Ein wilder Ritt war es durch die mondbeleuchtete Campagna — Stundenlang — Alles in Hilmar war in Aufruhr. Noch vermochte er nicht, die widersprechenden Empfindungen, die in ihm tobten, zu analysieren. War es tödliche Spannung? Angst? Entsetzen? Oder alles zusammen, das sein Blut wie Feuer durch seine Adern tinnen ließ?

Die Deutschlandfahrt des Zeppelins

J. R. 3 über Heidelberg

(Eigener Bericht)

Sch. Heidelberg, 25. Sept.

Seit Tagen gab es in Heidelberg ein großes Rätselraten: Kommt er, oder kommt er nicht. Es soll heute ansetzen haben, die es sich an den Westendhöfen abzuhalten, ohne bei der Unzuverlässigkeit dieses Orakels zu einem bestimmten Ergebnis gelangt zu sein. Aber schließlich fand doch so viel Licht, wenn er fährt, dann fährt er über Heidelberg. Nun liegt man an, die neue Frage zu erörtern: Wann kommt er?

Das bedeutete bei einer Richtschiffabfahrt von 100 Kilometern in der Stunde ein Eintreffen bei uns gegen 12 Uhr. Die ganz Nordöstlichen aber kamen schon bei 9 Uhr auf den Brücken und Sandstränden und umfingenden Höhen und schloß auf den Dächern und blauen Aushau. Mancher von ihnen hatte noch nie einen Zeppelin gesehen und für die meisten Kinder war es etwas ganz Neues und Unvorstellbares.

Teht ein seltsames Surren in der Luft, viel leiser, als man es von früher her gewohnt ist und in majestätischem Fluge kommt er heran, schillernd wie ein Silberfisch, langsam, schmal und schlankig. Er fliegt wohl genau senkrecht über den Bahnhöfen, die von Bruchsal kommen und fliegt so nieder, daß man alle Einzelheiten, die das Balloniergerüst, den Führerstand, die Triebwerke und die Steuerung erkennen kann.

Bei seiner Fahrt über Heidelberg hat das Luftschiff zwei Nachrichten abgemittelt, die eine ist eine Karte an eine Heidelberger Dame, von der ein Verwandter mit dem Luftschiff fuhr, die andere Nachricht wurde bis jetzt noch nicht entziffert.

Rundfunk-Vellungen

Vor Beginn der großen Fahrt, freuzte das Luftschiff etwa eine Stunde über dem Bodensee, die funktentelegraphische Anlage zu prüfen, da man funktentelegraphische Vellungen wird ausführen müssen. Zu diesem Zweck sind besondere Vorbereitungen in den Funkstationen in Königsberg, Bremen, Mannheim, Norddeich und Rügen getroffen worden.

Die Weiterfahrt

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, ist das Luftschiff J. R. 3 heute morgen kurz nach 9 Uhr zu seiner großen Fahrt aufgestiegen. Bei der Abfahrt des Kreuzers war eine große Menschenmenge.

Hilmars Stimme war fast heller vor Erregung. Der Bahnhofs-vorsteher suchte bedauernd die Köpfe. Leider nein. Es sollen zwei jüngere elegante Damen sein — aus einem Coupé 2. Klasse.

„Danke.“ Und schon befand sich Hilmar auf dem Weg zum „Albergo di Beone“.

Eines klaren Denkens war er momentan nicht fähig. Er wußte kaum, was er wünschen sollte, was fürchten. Nur eine unwillkürliche Wucht trieb ihn fast automatisch vorwärts.

Beim Eintritt in die nicht sehr laubere Vorhalle des Gasthofs hauchte ihm durchdringender Geruch von Karbol und Weibrauch entgegen.

Hilmar erschauderte. Umschwebten ihn die Schatten des Todes? Auf seinen dringenden Wunsch, die Ärzte, die seit dem Unglück ununterbrochen die Schwerverletzten bemüht waren, zu sprechen, wurde er in einen kleinen Raum geführt, wo beim matten Schein einer qualmenden Petroleumlampe zwei Herren in eifriger Beratung begriffen waren.

Beide blickten verwundert auf beim Eintritt des fremden Mannes mitten in der Nacht. Nach kurzer Entschuldigung bat Hilmar, die beiden Schwerverletzten Damen, die in den Gasthof transportiert worden waren, einen Augenblick sehen zu dürfen. Er suchte eine Dame.

Der jüngere der Ärzte suchte bedauernd die Köpfe. „Die eine ist bereits gestorben. Wenn Sie die Leiche behufs Rekonstruktion zu sehen wünschen — ich bin der hiesige Arzt Dr. Cuomo.“

Widwundenes Herzens folgte Hilmar dem jungen Arzt. Nur einen flüchtigen Blick warf er auf das Totenbett, auf das graublaue, entstellte Gesicht, auf die klammernden Haarmassen — und er wußte, dies arme Opfer einer schauerrollen Eisenbahnkatastrophe war nicht die Gesuchte.

„Die andere? Die andere!“ stieß er mit halberstimmter Stimme heraus. „Die andere ist besinnungslos. Schwere innere Verletzungen.“ Wenige Sekunden darnach schon postete der Arzt an einer niedrigen, schließelbedeckten Tür.

Ein verächtliches, unordentlich aussehendes Mädchen steckte mürrisch den Kopf durch die Türspalte. „Wie geht es der Kranken, Marlotto?“

menge zugegen. Der Kurs der Fahrt, der allerdings mit Rücksicht auf das Wetter noch immer während der Fahrt geändert werden kann, ist ungefähr folgender: Friedrichshafen, Barchheim, Bresten, Bruchsal, Heidelberg, Frankfurt (das gegen 1/2 Uhr überflogen wurde) Gießen 1/2 Uhr, Hannover, Bremen, Helgoland, Kiel, Hamburg, Düssel, Königsberg, Stettin, Berlin, Dresden, Salzburg, Partenkirchen zurück nach Friedrichshafen. Wo das Luftschiff bisher gesehen wurde, wurde es überall mit Jubel begrüßt.

Hannover, 25. Sept. Luftschiff „J. R. 3“ hat um 2 Uhr 54 nachmittags Hildesheim mit einer Geschwindigkeit von 165 Stundenkilometern überflogen. Um 3 Uhr nachmittags ist das Luftschiff an den Grenzen der Stadt gestoppt worden. Um 3 Uhr 5 wurde Hannover überflogen.

Bremen, 25. Sept. Das meteorologische Observatorium teilt folgenden Funkpruch des J. R. an das Hauptpostamt in Bremen mit: „Fahrt über Bremen wegen verspäteter Abfahrt leider nicht möglich.“

Auslandsrundschau

Hungersnot auf den Philippinen

Manila, 25. Sept. Eine Meldung aus Manila besagt, daß 40 000 Philippinos mit einer Hungersnot kämpfen, die infolge von Ueberflutungen, Viehseuchen und Schädigungen der Acker durch übermäßige Insektenschwärme hervorgerufen worden ist.

Belagerungszustand in Bulgarien. Der „Figaro“ verbreitet folgende Depesche aus Konstantinopel: Die dortigen Blätter melden, daß über ganz Bulgarien der Belagerungszustand verhängt wurde. Jeder politische Verkehr wird mit dem Tode bestraft. Heftige Kämpfe hätten zwischen den Anhängern und den Gegnern der Autonomie von Mazedonien stattgefunden.

Der ägyptisch-italienische Grenzkonflikt. Daily Mail berichtet, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Ägypten und Italien über die Grenze zwischen Kopten und der Arabien vor ihrer Regelung stehen. Der status quo soll gewahrt werden, bis der erste Minister Joghul Pascha zurückkehrt.

Lezte Meldungen

40 Gehöfte durch Feuer zerstört

Schnelldöhl, 24. Sept. Ein am Dienstag in einer Schutze im Dorfe Beezig ausgebrochenes Feuer griff infolge des herrschenden Sturmes so schnell um sich, daß an 40 Gehöfte mit insgesamt 30 Gebäuden niederbrannten. Zahlreiches Vieh ging in den Flammen zugrunde. Die gesamte Ernte wurde in den Scheunen verbrannt. Das Dorf ist zu 1/2 eingeebnet und 200 Personen sind obdachlos geworden.

Unwetterkatastrophe in Tessin

Luana, 25. Sept. Am Mittwochabend wurde das Dorf Sommo im Kanton Tessin durch einen Erdbeben erschüttert. Mehrere Personen, die sich zu retten versuchten, kamen gerade in dem Augenblick über die Waagbrücke, in dem diese von den reisenden Muten fortgerissen wurde. Eine Frau mit ihrem Sohn wird vermisst. Der Fundaco des Dorfes hat an den Staatsrat folgendes Telegramm geschickt: „Dorf teilweise zerstört. Es sind Tote und Verwundete zu beklagen. Sendet augenblicklich Hilfe. Die Zahl der Opfer beläuft sich auf drei.“

Nach weiteren Meldungen ist die Zahl der Verunglückten auf 15 gestiegen. Rund 20 Häuser sind zerstört worden. Viele haben schwer gelitten. Am Donnerstag morgen wurde im See Eisenbahnmateriale gefunden. Das in Begleitung der Erderschütterung niedergeratene Gemitter war von unerhörter Festigkeit. Infolge Bruches der Wasserleitung ist die Stadt ohne Wasser. Auch von den Höhen bei Tessin treffen Meldungen über schwere Witterungsschäden ein.

Mannheim, 25. Sept. Wie die Basler Blätter vernehmen, ist der bekannte Basler Komponist Karl Gutierrez zum Lehrer für Theorie und Komposition an der Hochschule für Musik in Mannheim und Ludwigshafen berufen worden.

Berlin, 25. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Es war behauptet worden, das deutsche Memorandum in der Völkerbundfrage soll nicht eher erledigt werden, bevor der deutsche Botschafter in London, Scharmer gehört worden wäre. Wie wir nun zuverlässiger Stelle erfahren, trifft das nicht zu. Der Botschafter Scharmer will z. Zt. gar nicht in Berlin und wird hier auch nicht erwartet. Von den deutschen Auslandsvertretern befindet sich augenblicklich nur Herr Neuwirth in Berlin, dessen Anwesenheit indes auch in keinem Zusammenhang mit dem deutschen Memorandum steht.

London, 25. September. Das belgische Königspaar ist gestern zu einem privaten Besuch hier eingetroffen.

„Immer dasselbe, Signor Doktore. Sie hat die Augen noch nicht aufgemacht.“

„Doch! mir's schon. Wird nichts mehr zu helfen sein. Kommen Sie, mein Herr!“

Beide traten ein. Der Arzt schloß die Tür. Hilmar suchender Blick irrte durch das schmale Zimmer, das durch eine Nachtlampe nur trübe beleuchtet war. An der einen Wand stand ein Bett, auf dem eine Frauengestalt lag. Sie hatte den Kopf der Wand zugewandt. In langen Strähnen hing das lange stoffschwarze Haar fest bis auf die Erde herab.

Am Fußende des Bettes stand ein älterer Herr in der Hand mehrere medizinische Instrumente, mit deren Hilfe er (soeben die Patientin untersuchte) zu haben schien. Fragend ruhten seine Augen auf den Eintretenden.

Ein paar leise erklärende Worte des jüngeren Kollegen — beide zogen sich in die Fensternische zurück.

Hilmar wagte kaum, sich zu rühren. Wie geistesabwesend starrte er auf das Schmerzenslager, auf die regungslose Frauengestalt, auf die dunklen Haarmassen —

Jetzt wandte die Verunglückte den Kopf ein wenig. Eine braune Wange wurde sichtbar, eine zierliche Stumpfnase, ein schmerzjogener Mund...

Mit Mühe unterdrückte Hilmar einen Ausruf. Sein Gesicht war aschfahl.

Sie war es — Joël! „Blessung, Signore!“ suchte der ältere Arzt gutmütig zu trösten. „So lange noch ein Fünkchen von Leben in einem Körper glimmt, darf man die Hoffnung nicht aufgeben!“

Dr. Cuomo sagte nichts. Aber sein scharfer Blick ruhte forschend auf Hilmar. Auf ihr machte der Mann da vor ihm nicht den Eindruck eines Tief-Trauernden.

Die Kranke rührte sich nicht. Mit geschlossenen Augen, schwach atmend, lag sie wieder still, unbeweglich da.

Nach kurzer Zwiesprache zwischen den beiden Ärzten traten sie wieder ans Krankenlager, um abermals gemeinsam eine genaue Untersuchung der Schwerverletzten vorzunehmen.

Die Arme schloß und wimmerte unter den geschickten Händen der Ärzte. Sonst kein Zeichen des Bewußtseins.

Hilmar war auf seinen Stuhl gesunken und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Seine Schläfen pulsten fieberhaft...

(Fortsetzung folgt.)

Schwarzwaldbahn und Gotthardbahn zwei internationale Verkehrslinien

Von Dr. A. Kunhemüller-Triberg

Nachdem in den fünfziger und sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bestrebt war, den Bau der Semmering- und Brennerbahn die ersten entscheidenden Schritte zur Überquerung von Gebirgen mit Eisenbahnen getan hatte, ward 1873 die Schwarzwaldbahn, das Werk des genialen Baumeisters Robert Gernig, und 1882 die Gotthardbahn, das Werk Favre's, Gernig's und Hellwags, für den internationalen Verkehr eröffnet. Die Zahl der seither gebauten Gebirgsbahnen inner- und außerhalb Europas ist Legion; was auch Remarkables an ihnen noch ausgeführt wurde, so hat doch kaum eine die Schwarzwald- oder Gotthardbahn hinsichtlich der Großartigkeit ihrer Anlage zu übertreffen vermocht.

Die Schwarzwaldbahn Offenburg-Triberg-Singen-Ranzhof ist 180 Kilometer lang und überquert bei einer Höchsthöhe von 20 in Laubach den Schwarzwald in 832 Meter Meereshöhe; die Gotthardbahn Luzern-Uri-Goldau-Schönenen-Lugano-Chiasso ist 226 Kilometer lang und überquert bei einer Höchsthöhe von 26 in Laubach das Gotthardmassiv in 1154 Meter Meereshöhe. Wenn auch die Gotthardbahn zweifellos die gewaltigere Anlage darstellt, so zeigen die eben genannten Riffen doch eine starke Ähnlichkeit der beiden Gebirgsbahnen. Berücksichtigt man weiter, daß bei beiden die Höhe mittels großer Schienen (zu denen an Gotthard noch effizienter Schienen kommen) gewonnen wird — eine Baumeiße, die Gernig erstmals in der Triberger Gegend angewendet hat —, so wird die Ähnlichkeit der Anlage noch lebhafter.

In baulicher Hinsicht darf die Schwarzwaldbahn größere Vollkommenheit für sich in Anspruch nehmen, in betrieblicher Hinsicht die Gotthardbahn. Die Schwarzwaldbahn ist dank der Antriebsart Gernig's durchgehend doppelgleisig gebaut, was die Anwesenheit zweier Bahnen in einem Bahnhofsraum erleichtert, während bei der Gotthardbahn bis auf den heutigen Tag Streckenteile noch eingleisig, und es werden noch Jahre vergehen und viele Millionen Franken ausgeben werden, bis die Bahn in ihrer ganzen Länge doppelgleisig betrieben werden kann.

Diesem Nachteil der Gotthardbahn steht nun aber, wie bereits angedeutet, ein großer Vorzug in betrieblicher Hinsicht gegenüber: Seit etwa einhalb Jahren wird die Gotthardbahn elektrisch betrieben. Was das heißen will, wird jeder empfinden können, der jemals die Annehmlichkeiten einer elektrischen Bahnfahrt über den Gotthard hat genießen dürfen. Die Fahrgeschwindigkeit, namentlich die Anfahrtsbeschleunigung ist vergrößert worden, die Reisepläne, vor allem in den zahlreichen Touristen- und Wochenenden, sind erheblich — und damit auch die Reisekosten — vermindert worden. Die Fahrpläne sind erheblich — und damit auch die Reisekosten — vermindert worden. Die Fahrpläne sind erheblich — und damit auch die Reisekosten — vermindert worden.

Wie hat sich nun Verkehr und Betrieb der beiden großen Gebirgsbahnen vor und nach dem Krieg gehalten? Es ist bekannt, daß der internationale Eisenbahnverkehr unmittelbar vor dem unglückseligen Krieg einen vorher nie gekannten Umfang angenommen hatte. Auch die Schwarzwald- und Gotthardbahn konnten ein gut Teil davon für sich buchen. Wenn man das Umsatzen des Durchgangsverkehrs während der beiden letzten Jahrzehnte betrachtet, so läßt sich bei der Gotthardbahn schon vor der Jahrhundertwende ein weites Vorwärtsschreiten gegenüber der Schwarzwaldbahn feststellen. Um 1900 besaß sie nach mehr als die doppelte Anzahl durchgehender Schnellzüge der letzten ersten Linie. Das Verhältnis besserte sich damals auf 5 zu 2. Erst gegen Ende des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts nimmt auch die Schwarzwaldbahn in erheblichem Maße an internationalen Verkehr teil, nachdem insbesondere die Verbindungen mit Holland besser ausgebaut worden waren.

So kommt es, daß bei Kriegsausbruch die Gotthardbahn nur noch einen viel geringeren Vorsprung gegenüber der Schwarzwaldbahn hat: Im Sommer 1914 verkehrten beide Bahnen je 10 bzw. 7 Schnellzugspare, ein überaus glänzender Stand, der bis auf den heutigen Tag noch nicht wieder erreicht worden ist. Der Krieg nimmt natürlich beide Bahnen hart mit, merkwürdigerweise die Gotthardbahn in der neutralen Schweiz noch härter als die im kriegführenden Deutschland und teilweise in der Gruppe folgende Schwarzwaldbahn. Im Sommer 1916 zählt die Gotthardbahn noch doppelt soviel Schnellzüge als die Schwarzwaldbahn (8 gegen 3), aber bald spürt die vom Krieg verhängte Gebelene Schweiz die wirtschaftlichen Nöte in so furchtbarem Ausmaß, daß ihre Bundesbahnen sich zu einer radikalen Einschränkung des ankommenden Schnellzugverkehrs, die teilweise bis zur völligen Stilllegung führt, entschließen müssen. Im Jahr des Zusammenbruchs 1918 hat die Schwarzwaldbahn immer noch ein einziges Schnellzugspaar blinde gerettet, die Gotthardbahn ist auf wenige durchgehende Personenzüge — ohne jeden direkten Schnellzugsverkehr — beschränkt geblieben.

Nur zu bald sollte hierin ein Wechsel eintreten. Als sich im unterlegenen Deutschland die furchtbaren Wirkungen des Krieges allmählich offenbarten, die Zahlung der Reparationen und Liquidierung der Kriegsschulden begann, da hatte sich die Schweiz überraschend schnell erholt und die wirtschaftlichen Nachteile des Krieges bald wieder wettgemacht. So konnte sie den Fahrplan ihres Durchgangslinien nach kurzer Zeit, die freilich nicht ohne gelegentliche Rückschläge blieb, wieder reichlicher gestalten, und heuer — im Sommer 1924 — hat die Gotthardbahn 5 Schnellzüge über ihre Gleise setzen können, gegenüber zwei Schnellzügen der Schwarzwaldbahn. Man kann also sagen, daß das Verhältnis der Jahrhundertwende ungefähr wieder erreicht ist, eine weite Ueberlegenheit der Gotthardbahn mithin außer Zweifel steht.

Wie wird nun die Entwicklung weitergehen? Sicherlich wird es großer Anstrengungen bedürfen, um die Schwarzwaldbahn wieder auf die Höhe des Verkehrs der Vorkriegszeit hinaufzuheben. Man sollte eigentlich meinen, daß das gar nicht so schwer ist; denn die Voraussetzungen dafür scheinen gegeben. Leider merkt man davon recht wenig, vielmehr ist die Schwarzwaldbahn nach dem Krieg in einer geradezu stielmütterlichen Weise behandelt worden. Ob hieran nur die mangelnde Initiative der Reichsbahndirektion Karlsruhe oder andere Umstände Schuld sind, soll nicht untersucht werden. Auf jeden Fall darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Zeit der heurigen Schnellzüge zum Sommer 1925 wenigstens verdoppelt wird, u. alle beteiligten Kreise sollten darum schon jetzt ihr Augenmerk hierauf richten. Nur dann wird es gelingen, dem Schnellzugverkehr der Gotthardbahn etwas Abzurufen gegenüberzustellen und den internationalen Verkehr über Triberg demjenigen über Schönenen wieder einermöglichen gleichwertig zu gestalten.

Städtische Nachrichten

Dr. ing. Bernhard Bilfinger †

Ueber den Lebensgang des am Dienstag abend 5. unermwartet rasch aus dem Leben geschiedenen Dr. ing. Bernhard Bilfinger liegen uns folgende Daten vor:

Regierungsbaumeister Dr. ing. e. h. Bernhard Bilfinger, Vorstandsmitglied der Firma Grin u. Bilfinger u. Co. Mannheim war am 23. Januar 1862 zu Konstanz geboren. Sein Vater führte dort als Oberingenieur der Brückenbauanstalt Gebr. Benzler in Pforzheim den Bau der Eisenbahn- und Straßenbrücke über den Rhein aus. Seine Jugend verlebte der Verstorbenen in Pforzheim, wo er das Realgymnasium besuchte. Für seine Berufsstudien besuchte er die Technischen Hochschulen von Stuttgart und Berlin und legte an ersterer im Jahre 1884 seine Diplom- und im Jahre 1887 seine Regierungsbaumeisterprüfung ab.

Als junger Ingenieur trat er dann in den Dienst verschiedener Firmen: Dormunder-Union, Straßburger Kleinbahn A.-G., Gebr. Benzler, Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, und widmete sich mit Erfolg und großem Eifer, dem er sein ganzes Leben treu blieb, der ihm zugewandten Aufgabe. Von seinen Ausführungen sind besonders erwähnenswert: die Mainbrücke in Jellings, die Friedrihsbrücke in Mannheim, die Mainbrücke in Obernburg, die Hochbrücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Grünthal, die Innbrücke in Simbach und als bedeutendstes Werk die Erstellung der Schwebebahn in Ebersfeld-Barmen.

Nach deren Abschluß trat er im Jahre 1899 als Teilhaber in die Tiefbauunternehmung Grin u. Bilfinger ein. In rastloser Tätigkeit teilte er sich in den Dienst des damals rasch aufstrebenden Unternehmens und leistete mit großem Erfolg die Hofenbauten von Rühl, Umbau des Güterbahnhofes von Freiburg, die Bahnhöfe Waldrich, Gsch, den Hofenbau Grefeld bei Lerdingen. Nach Abschluß dieser Tätigkeit verlegte er seinen Wohnsitz, den er bislang immer auf Trieb arbeiten genommen hatte, nach Mannheim und widmete sich ganz den Aufgaben, die ihm als Vorstandsmitglied im Stammhaus der Firma erwuchsen.

Verheiratet hatte sich der Verstorbenen im Jahre 1893 mit der Tochter des kaufmännischen Direktors der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Kommerzienrat Henolt. Seiner Ehe entsprossen drei Söhne und eine Tochter. Der zweite Sohn, der ihm bereits beruflich nahestand, fiel während des Weltkrieges am Chemin des Dames. Der Tod dieses Sohnes konnte dem Vater nie verwinden werden und war nicht ohne Einfluß auf den frühen Heimgang des sonst so gesunden und tatkräftigen Mannes.

Die erfolgreiche Tätigkeit des Verstorbenen im Rahmen und außerhalb der Firma fand allseitige Anerkennung und Würdigung in den Ehrungen und Auszeichnungen, die ihm zuteil wurden. So wurden ihm im Juni 1914 für die Arbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal der Rote Adler und von der Technischen Hochschule Darmstadt in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Planung und Ausführung hochbedeutender Ingenieurbauten der Titel eines Dr. ing. e. h. verliehen. Außerdem gehörte der Verstorbenen lange Jahre als Vorstandsmitglied der Tiefbauvereinsgenossenschaft und als Ausschichtsmitglied der Gothaer Lebensversicherung an.

Erinnerungen

des Erzeugers von „Sherlock Holmes“

Der Vater des weltbekannten Detektiv-Roman-Helden „Sherlock Holmes“, der 66jährige englische Schriftsteller Sir Arthur Conan Doyle, hat seine Autobiographie herausgegeben, die ebenso unterhaltsam ist, wie seine Romane. Wenn man das Buch durchblättert, kommt man zu dem Schluß nicht mehr ganz neuen Schluß, daß die Wirklichkeit interessanter ist, als die Fiktion.

Selten haben wohl Detektiv-Geschichten einen so durchschlagenden Erfolg gehabt, wie die Abenteuer des „Sherlock Holmes“. Der Name des Detektiv-Helden ist durch dieselben der ganzen Welt als Prototyp seines Berufes so vertraut geworden, daß er zahlreichen Neulamen für Schuh gegen Einbruch und Diebstahl als Ausschmückung dient: Sherlock Beschürzungen, Sherlock Schläfer, Sherlock Sgränke ufm.

In England ist „Sherlock Holmes“ ganz besonders populär, weil Sir Arthur Doyle, ein echter Engländer, ihm alle einen englischen „Gentleman“ als bestmögliche erscheinenden Charakterzüge beilegt: Ritterlichkeit, Kaltblütigkeit, Selbstbeherrschung, Mut, Unerschrockenheit und last not least — atlethische Kraft und Gewandheit. Bei uns ist der berühmte Detektiv durch Filme und besonders durch die Dramatisierung seines unheimlichen Abenteuers mit der Schlange eingebürgert.

Mit Bezug auf dieses Repertoirestück erzählt Conan Doyle eine anekdotische Geschichte in seinem Buche. Bekanntlich muß in demselben eine von einem bösen Unkel abgerichtete giftige Kobra durch ein Klingelzugloch in ein dunkles Schlafzimmer kriechen, um dort eine schöne, reiche Nichte zu beißen, nach deren Erbe der böse Unkel trachtet. Doyle sagt, er habe bei der Premiere eine schöne, richtige Kobra auf die Bühne gebracht, die aber von der Kritik zu seinem Ärger als eine „schlimm künstliche Schlange“ bezeichnet wurde. Keine der von ihm benutzten Schlangen seien geborene Schauspieler gewesen. Wenn hätten sie aus der Wandöffnung wie lebende Klingelzüge herabgebaumelt, oder sie seien durch das Loch zurückgetrieben, um sich an dem Bühnenspieler zu rächen, der sie durch Risse in den Schwanz zur Lebensgröße anspornen wollte. Schließlich hätte man künstliche Schlangen benutzt, und alle, einschließlich des Bühnenspielers, wären mit ihnen bedeutend zufriedener gewesen.

Conan Doyle hatte eine harte Jugend. Sein Vater war kleiner Beamter in Edinburgh, die Familie groß, Schotlands daher Nahrungsmittel. Er ist katholisch und wurde nach St. George's geschickt, um im dortigen Seminar zum Priester erzogen zu werden, katolische aber um und studierte in Edinburgh Medizin. Hier praktizierte er im Hospital unter dem hervorragenden Wundarzt

Das Zeppelin-Luftschiff hat leider unsere Stadt nicht überflogen. Wie aus den Meldungen an anderer Stelle hervorgeht, ist es von Bruchsal kommend, über Heidelberg an der Bergstraße entlang gefahren. Aber man hat wenigstens von hier aus die Silhouette in Form einer Zigarre am östlichen Horizont deutlich gesehen. So wird uns berichtet, daß die Schüler der Mädchenschule, die gerade Pause hatten, das Luftschiff plötzlich in der Ferne entdeckten. Selbstverständlich war der Jubel groß. Es ist bedauerlich, daß man sich nicht entschließen konnte, den kleinen Umweg über Mannheim zu machen. Dem Luftschiff wäre auch hier ein begeisterter Empfang bereitet worden, zumal Mannheim zu den Städten gehört, die Graf Zeppelin auf seinen ersten Fahrten posiert hat. Wir erinnern daran, daß sogar einmal eine Landung auf der Friesenheimer Insel erfolgte. Die Leitung der Zeppelinwerke und des Luftschiffes hätte also schon aus traditionellen Gründen den kleinen Umweg über Mannheim machen sollen.

Anfälle. Gestern vormittag wurde ein 19 Jahre alter Tagelöhner beim Liebrücken der Brückenstraße bei der Feuerwache von dem Anhänger eines bis jetzt noch unbekanntem Kraftwagens erfasst und zu Boden geworfen. Der rechte Fuß geriet unter ein Rad des Anhängers und wurde stark gequetscht. Mit dem Sanitätsauto überführte man den Verunglückten in das allgemeine Krankenhaus. — Nachmittags stieß in der Laubstraße ein 25 Jahre alter Kaufmann beim Verlassen des Gehweges eines vorbeikommenden Radfahrers an, der zu Fall kam und dessen Fahrrad mit einem links vorliegenden Kraftwagen beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuld trifft den Fußgänger, der als er von einem Bekannten verabschiedete, rückwärts vom Gehweg auf die Straße trat. — In der Jungbühlstraße sprang gestern abend ein 4 Jahre alter Knabe einem vorüberfahrenden Radfahrer ins Hinterrad, Hürze und Krug am Kopf mehrere Beulen davon. Den Radfahrer trifft keine Schuld. — Ein auf der Durchreise befindlicher 43 Jahre alter Maurer aus Werringen mußte in das allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden, da er von schweren Krampfanfällen befallen wurde.

Zusammenstoß. Auf der Breitenstraße vor U 1, 8 stieß gestern nachmittag ein Einpännerfuhrwerk mit einem Straßenbahnwagen der Linie 7 zusammen, wobei beide Wagen beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. — Beim Ueberholen fuhr gestern nachmittag ein Personenkraftwagen in der Kaiserstraße einen Radfahrer von hinten an und warf ihn zu Boden. Personen und Sachschaden entstand nicht. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer, der die nötige Vorsicht außer Acht ließ. — Ebenfalls wegen Ueberholens der nötigen Vorsicht in Leitung eines Kraftwagens stießen gestern nachmittag an der Straßenecke Schwabinger- und Teutenerstraße ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen, wobei letzterer erfasst und etwa 20 Meter weit geschleift wurde. Der Radfahrer erlitt starke Hautabwürfungen am Kopf. Der Führer des Kraftwagens verbrachte ihn in das allgemeine Krankenhaus.

Unerlaubtes Kaffeekopiel. Die Wucherabteilung der Fahndungspolizei brachte 27 Freiwine und einen Wirt zu vier Anzeigen, weil sie in ihren Geschäftsräumen öffentlich unerlaubte Auspielungen von Standuhren vornahmen, ohne hierzu die Erlaubnis zu besitzen. Die Uhren (26 Stück) wurden beschlagnahmt.

Wegen Preiswuchers angeklagt eine 41 Jahre alte Händlerin zur Anzeige, weil sie in hiesiger Stadt Brezeln, die zum Preise von 5 Pfg. das Stück einlaufe, für 10 Pfennig weiter verkaufte.

Arbeitsunfähigkeit. Heute beacht Herr Peter Kreter aus Lohrbühl in Firma Hermann Sachse, Malergeschäft, R 7, 23, sein 25jähriges Arbeitsunfähig.

Marktbericht

Die ungünstige Witterung der letzten Tage sowohl wie heute hatte den heutigen Marktverkehr in schädlichen Schranken gehalten. Vor allem merkte man dies an der Obstzufuhr, die heute wesentlich geringer war, immerhin aber den Bedarf reichlich überstieg. Auch Gemüse und Kartoffeln sah man nicht in den gewohnten Mengen vorsetzen. In Eiern, Butter und Käse dagegen herrschte großes Angebot. Das Gleiche kann man vom Gemüselmarkt berichten, der mit lebendem und geschlachtetem Material gut versorgt war. Auch Fleisch und Seefische waren reichlich angebracht. Die Nachfrage entsprach dem verminderten Angebot. Die Preisliste blieb im allgemeinen behauptet — nur in Süßrahm- und Landbutter trat eine Preis-erhöhung von ungefähr 20—30 Pfennigen ein. Das städt. Nachrichtenamt teilt uns die amtlich notierten Preise und zwar in Goldpfennigen für das Pfund wie folgt mit:

- Kartoffeln, neue 4,5—5,5, Spinat 30—35, Meerrettich das Stück 20—25, Weißkraut 6, Rotkraut 10, Kohlraben 8, Wirsing 9—15, Rappolast 8—15, Endivienblatt 8—15, Wangold 8, Gelbrüben 6—10, Karotten 8—12, Gurken, große 20—40, Einmachgurken 1,50—2, Zwiebeln 12—15, Grüne Bohnen 30—40, Tomaten 10—18, Eier 12—20, Süßrahmbutter 240—260, Landbutter 200—220, Kefel 12—25, Birnen 10—30, Äpfel 10—25, Zwetschgen 18—20, Trauben 25—50, Orangen 20, Zitronen 5—10, Pfefferlinge 25—30, Kabbau 55—60, Karpfen 16—180, Hecht 160—180, Backfisch 50—60, Kote 160—180, Hahn, lebend 150—500, Hahn, geschl. 150—500, Gans, lebend 400—700, Gans, geschlacht 500—600, Enten, leb. 200—300, Enten geschlacht 550—600, Tauben, das Paar, lebend 200, Tauben, das Stück, geschlacht 80—120.

Von beiden feindlich. Seiten wird sich ein Chemiker mit einer Platte an die Grenze begeben.

Wilde ahnte wohl nicht, wieviel Wahrheit in seinem Zukunfts- bild enthalten war!

Amüsan schildert Doyle ein Frühstück mit Lloyd George in dessen Amtswohnung in Downing-street, als er noch allgemeiner Premierminister war. Die Beiden waren allein, Lloyd George war die Bewunderung und demokratische Gemütsartigkeit selber. Ohne alle Bedienung gah der Minister selbst den Tee aus, während Doyle Schreiber mit Speck vom Abendessen holte. Sie plauderten zunglos, unter anderem auch von der russischen Revolution. Beide meinten, daß sie der französischen Revolution sehr ähnlich wäre und mit einem „Napoleon“ enden werde.

Doyle ist in seinem Alter Spiritist geworden. Das Studium des Okkultismus ist jetzt seine Lieblingsbeschäftigung. Er sagt, er habe über dieses Thema bereits vor 300 000 Menschen in aller Herren Länder gesprochen. Eine merkwürdige Wandlung für den Erzeuger des starfünftigen Verstandesmenschen „Sherlock Holmes“. St. 1

Theater und Musik

Mannheimer Künstler auswärts. Eine junge Mannheimerin, Johanna Orth, hier durch ihre Mitwirkung bei verschiedenen Konzerten bekannt, hatte bei ihrem ersten Auftreten am Schaffenburg Stadttheater in der Partie der „Urbine“ einen klaren Erfolg. Die Wochenschrift „Reinhold“ schreibt: „Da ist die Opernsoubrette Johanna Orth eine Sängerin mit unverbrauchtem, frischem und durchaus sympathischem Stimmmaterial, das allerdings noch des Ausbaues bedarf. Ihre „Urbine“ hat ihr gleich einen schönen Achtungserfolg gebracht“ — und der Beobachter am Main sagt: „Von den neuen Kräften scheint Johanna Orth (Urbine) am besten zu gefallen. Ihr Wesen und Aussehen ist edel, edel auch ihre Stimme; eine treffliche Schule zeigt sich in ihrem sorgfältigen Ansatz und im feinen, abgeglänzten Klang, nur im Volumen dürfte sie noch wachsen.“

Theaterumbau. In Wien hat sich in der Theatergasse der Burgtheater Spieler Lachner eine Kugel in den Kopf gejagt. Er erlag bald darauf seinen Verletzungen. Der Grund zu dem Selbstmord dürfte in nervöser Ueberrettung liegen. — Die Intendant des Landestheater's Reiningen hat folgende Werke zur Aufführung in der kommenden Spielzeit erworben: Ernst Bachmayer „Andreas und die Königin“, und „Die dunkle Stadt“, Billy Kent „Ritter“, Ernst Kathar „Ich“, Herbert v. Hoerner „Thebes“, zur gemeinsamen Aufführung mit Hamburg Hermann Sudermann's Schauspiel „Der Hakenhändler“ und zur gemeinsamen Aufführung mit Frankfurt a. M. Ernst

Vom Kongress deutscher Naturforscher und Aerzte

Jahresbericht, 24. Sept.

II.

Auf dem 88. Kongress der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte wird ein ungeheures Maß an Arbeit geleistet. An den ersten drei Tagen finden öffentliche Sitzungen statt, in denen wissenschaftliche Fragen von allgemeinem Interesse behandelt werden. Daneben läuft die Arbeit in den einzelnen Abteilungen, von denen 33 vorhanden sind; in jeder von diesen sind 10 bis 40 Vorträge angekündigt. Die Gesamtzahl der Vorträge, die auf dem Kongress gehalten werden, wird auf 1000 geschätzt. Bedeutend man, daß die meisten dieser Vorträge über irgend einen Fortschritt der Wissenschaft berichten, so ist allerdings die Leistung, die dieser Kongress darstellt, ganz gewaltig.

Ein Thema, das jeden Menschen angeht und über das seit Urzeiten Gelehrte und Angelehrte nachgedacht haben, leitete die Tagung ein. Prof. Dr. Hoche (Freiburg i. B.) sprach über

Das Leib-Seele-Problem

Er faßte das Thema ganz naturwissenschaftlich und beschränkte sich auf die Feststellung von Tatsächlichkeiten. Wir haben Anlaß, überzeugt zu sein, so führte er aus, daß das Vorkommen geistigen Lebens an die Grundlogie bestimmter chemischer Verbindungen, namentlich aber an das Vorhandensein komplizierter Gewebestrukturen gebunden ist; die dabei sich abspielenden physiologischen Prozesse sind nicht die Ursache, wohl aber Bedingung des geistigen Geschehens. Das eigentliche wissenschaftliche Interesse freilich ist die Frage der gesetzmäßigen Beziehungen zwischen Gehirn und Psyche, zu deren Ergründung entwicklungs-geschichtliche, vergleichend anatomische, experimentelle und nicht zum wenigsten Beobachtungen aus der Pathologie beitragen. Wie Bemühungen, das Seelenleben in einzelnen zu isolieren, halten schärferer Kritik nicht stand. Das lebhaftere Interesse in der Frage des Einflusses der Hirnstruktur auf den Geist liegt wo anders. Eine bisher zu wenig beachtete gesetzmäßige Abhängigkeit ist in dem gegebenen, was Prof. Hoche als Projektionszwang bezeichnet. Es war ein Zustand in der Entwicklung der lebenden Wesen, als in Bewußtsein aufging, seine eigenen Veränderungen auf etwas außerhalb seiner selbst Liegendes zu beziehen und sich damit die Außenwelt erschuf. Das unter Bewußtsein in der jetzigen Phase der Menschheitsentwicklung mit seinen zufällig fünf Fühlfäden aus der Linsenmasse der sich treuziehenden Vorgänge im All das herauszählt, was wir Weltbild nennen, ist sicherlich nur eine Episode. Fernste Enten werden in Jahrmillionen noch über andere Sinnesorgane verfügen, von denen wir uns heute keine Vorstellung machen können. In engem Zusammenhang mit dem Leib-Seele-Problem behandelte Prof. Hoche dann die Frage des Ich, um schließlich zu betonen, daß das Leib-Seele-Problem zu den grundsätzlich unlösbaren Fragen gehört, deren Lösung eines Tages in der Erkenntnis zu finden sein wird, daß die Fragestellung falsch war.

Im Zusammenhang mit diesem Vortrag standen die Ausführungen des Prof. Dr. Grubbe-Heidelberg über

Konstitution und Charakter

maße. Es handelt sich hierbei weniger um ein naturwissenschaftliches Problem, als um das eines des gebildeten Volkes, der nach einem Mittel sucht, die nicht sicht- und unfaßbare Seele doch zu fassen. Letzteres Endes ist es das alte Problem der Menschkenntnis, das jede wissenschaftliche Phase neu sieht. Grubbe gab eine Darstellung der alten Lehren von den Temperamenten, den Sätzen, der Physiognomie und Schöbellehre. Er ging auf die bemerkenswerten Anschauungen der Leipziger Germanistikschule (Prof. Sievers) ein, die aus den Elementen der Sprache Rückschlüsse auf die Körperlichkeit macht. Andere Auffassungen gehen dahin, daß äußere Einflüsse den Körper und mit ihm den Charakter verändernd bestimmen. Der Redner kam zu dem Ergebnis, daß sich das Problem der Beziehungen zwischen Konstitution und Charakter heute bereits aus dem Bereich bloßer Vermutungen löst. Als dritter Vortragender sprach Prof. Dr. Thoms, Berlin über

Die Erdbebenkatastrophe in Japan

am 1. September 1923. Er war auf einer Reise nach Japan und China begriffen und traf einige Tage nach dem Erdbeben vor Yokohama ein. Der Redner schildert sehr eindringlich die schreckenerregenden Verwüstungen, die das Erdbeben und die nachfolgende Feuersbrunst in Yokohama und Tokio bewirkt haben, an der Hand zahlreicher Lichtbilder. Wenn behauptet wird, daß das Wahrsagen Japans, der Fuhi Yama durch das Erdbeben seine Gestalt sichtbar verändert habe, so kann der Vortragende dies nicht bestätigen. Das Erdbeben war ein tektonisches. Der Redner behandelte weiter die Senkung im Seebeet der Sagami-Bucht und die Verwerfung im Meerbecken nicht weit von Yokohama. Er kam dann auf die zurzeit bestehenden verschiedenen Theorien über die Entstehung von Erdbeben zu sprechen. Im allgemeinen Interesse ist neuerdings die angewandte Seismologie geworden. Die Arbeiten der neugegründeten deutschen Seismologischen Gesellschaft werden das allgemeine Interesse für die seismologischen Forschungsgebiete vertiefen.

In der medizinischen Hauptgruppe sprach Prof. Dörr-Bozel über

Idiosynkrasie

Unter Idiosynkrasie versteht man eine außerordentliche Überempfindlichkeit von Menschen oder Tieren gegen bestimmte

Stoffe. In Harburg ist eine gemeinnützige Theaterbetriebsgesellschaft gegründet worden, welche die Weiterführung des Stadttheaters übernommen hat, so daß das früher als Gesellschaftstheater geführte Theater auf ein bedeutend höheres künstlerisches Niveau gebracht werden kann. — Auf Anregung des Intendanten des Braunschweiger Landestheater Dr. Kautmann hat sich in Braunschweig ein Verein Junge Bühne gegründet, der nur Werke moderner Autoren zur Aufführung bringen will. In jedem Jahresjahr soll mindestens eine Uraufführung herausgebracht werden. — Das Nordhäuser Stadttheater wird in der Spielzeit 1924/25 zum ersten Male den Rollenspielen in Oper, Operette und Schauspiel ausweichen. Die Oberleitung der Oper wurde Intendant Heinz Huber, die des Schauspiel Intendant Wächter übertragen. — Von Roggstein, dem Komponisten der „Judith“, kommen in Kärntner Ende Oktober zwei einaktige Opern, „Der eiserne Trinker“, nach einer Bocaccio-Novelle von Friedrich Frella und „Juana“ von Georg Kaiser zur Uraufführung. — Wie aus Göttinge gemeldet wird, ist von der Intendant des dortigen Landestheater für die laufende Spielzeit Hans Trinius als musikalischer Oberregisseur verpflichtet worden. Trinius, der Sohn des „Häringers Wandersmanns“, gehörte dem Landestheater bereits 1919 bis 1922 als erster Kapellmeister an. — Dr. Robert Klein ist am 1. Sept. als stellvertretender Direktor in die Leitung der Seltendurg-Bühne in Berlin eingetreten. Diese umfassen: Deutsches Künstlertheater, Volkstheater, Wallnertheater und Neues Operettenhaus.

Literatur

* Hermann Mendel: „Säbilmische Silhouetten“. Frankfurt Societäts-Verlag G. m. b. H. Abteilungen Buchverlag, Frankfurt a. M. — Die Silhouetten von wassra ferischen, finnischen und hennischen Rassen werden umrissen; der alte Delpst Milos und der romantisch-nationalen Vännen nachstrebende Mikalo, der Schöpfer der neueren finnischen Schicksalsdramen auf Stefanowa Karadi, der Geograph Johan Collie, Ante Star, wie ohne diesen Reize die finnische Frage von heute unverständlich bleibt. Wanders-Kämpfer wie Anta Kallakorvi, Dichter wie Franses Proferen und Anto Raderovic. Zum Denkmahl führen wassrische Wärdten. Nicht nur bekräftigt ein besonderer Abschnitt die wena aufschellenen Beziehungen auf Karadi bis zu Wörde, sondern die wassrischen Silhouetten sind auch mit weller Köstis von den wassrischen wasser Deutscher eintrifft: Ein v. Viazis, eines wassrischen wassrischen, der vor hundert Jahren den jungen wassrischen Staat befreite und wassrisch-wassrisch befreite, und Adam Wälder-Gutenbrunn, der Leben und Weller der nach wassrischen wassrischen Teile wassrischen Volkes in seinen Erzählungen eingefangen hat.

Stoffe, z. B. Heilmittel, Nahrungsmittel usw. Das Gemein-same sämtlicher Überempfindlichkeits-Erscheinungen ist: 1. Do-Überempfindlichkeit des betreffenden Individuums stets nur gegen einen bestimmten Körper gerichtet ist bzw. durch ihn ausgelöst wird; 2. daß die Erscheinungen des Überempfindlichkeits-Anfalles nicht mit der Wirkung zu tun haben, die ein solcher zur Überempfindlichkeit führender Stoff z. B. ein Heilmittel, bei einem normalen Menschen auslöst, und 3. daß die Erscheinungen der Überempfindlichkeit selbst bei den verschiedenen auslösenden Ursachen doch immer untereinander ungemittelt ähnlich sind. Wichtig ist die Anschauung, daß die Gewebe selbst der Sitz der Überempfindlichkeits-Erscheinungen seien. Das gilt besonders für die Lungen, dann aber auch für die Haut, die mit Ausschlägen auf ihr nicht zugehörige Stoffe antwortet (Reizauslösung nach Genuss von Erdbeeren, Krebsen usw.). Ein wichtiger Punkt sind auch die Arznei-Idiosynkrasien. Im übrigen sind die Ätiologien über das Wesen der menschlichen Überempfindlichkeit noch keineswegs geklärt.

Dann ging die Versammlung zu einem neuen Verhandlungsgegenstand über, und zwar zur

Physiologie der Arbeit

Der erste Redner Prof. Dr. Heß-Zürich behandelte die Beziehungen des Muskelapparates zum gesamten Organismus. Prof. Wipfler vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie wies in seinem Vortrage über „Berufliche Arbeit als physiologisches Problem“ darauf hin, daß in allen Kulturstaaten Ingenieure, Wissenschaftler, Aerzte und Naturwissenschaftler eifrig daran arbeiten, nicht nur die Maschinen, sondern auch die Menschen mit einem möglichst hohen Wirkungsgrad arbeiten zu lassen. Man ist mangels einer geeigneten Allgemeinprobe für die Leistungsfähigkeit gezwungen, die Organe einzeln zu untersuchen. Der Vortragende hat mit Dr. Herbst eine Methode erdnen, die es gestattet, das Volumen der unteren Extremitäten zu messen und somit die größere oder geringere Befähigung eines Arbeiters, Arbeiten in stehender Stellung auszuführen, zu untersuchen. Es ist ihm ferner gelungen, alle in Fabriksbetrieb vorkommenden Bewegungsformen auf eine begrenzte Zahl von Elementarbewegungen zurückzuführen. Untersuchung dieser Elementarbewegungen ist das Problem der Rationalisierung der menschlichen Arbeit physiologisch gesehen. Durch die Rationalisierung wird der Eintritt der Ermüdung auf diebestmögliche natürliche Weise hinausgeschoben. Alle früher angegebenen Methoden zur Erfassung der Gesamtermüdung sind unbrauchbar, während die Messung der einzelnen Organe weniger Schwierigkeiten bereitet.

Am Schluß seines Vortrages wies Wipfler darauf hin, daß der Arbeitsphysiologe nicht nur den Einzelnen, sondern auch das Volk als Ganzes im Auge behalten muß, und daß von diesem Gesichtspunkte aus vor allem volkswirtschaftliche Fragen eine Rolle spielen. Dr. Ludwig Stellenheim.

Kommunale Chronik

Die Vorfälle bei der Frankfurter Milchverforgung N.-G.

* Frankfurt a. M., 24. Sept. In der Generalversammlung der Frankfurter Milchverforgung N.-G., die infolge der merkwürdigen Vorgänge in dieser Gesellschaft harkem Interesse begegnete, wurde die Papiermarbilanz per 31. März 1923 mit einer knappen Mehrheit — der Kassier hat 51 Proz. der Aktien im Besitz — genehmigt. Dem alten Vorstand, der wegen Verfehlungen im Amt entlassen werden mußte, verweigerte die Versammlung die Entlastung. Für die Entlastung des Kassierates stimmte eine kleine Mehrheit. Der vorgetragene Revisionsbericht wachte von mancherlei Verfehlungen usw. zu berichten. Zur Frage der Liquidation der Gesellschaft äußerte sich der Kassier dahin, daß darüber eine spätere Sitzung und die Stadtorborenenversammlung zu befinden habe. Die Vertreter der Anwaltschaft und des Milchhandels im Ausschussrat lehnten es jedoch ab, in irgend einer Form für die Sanierung und den Neuaufbau der Gesellschaft, die am 1. September einen Betriebsfähigkeitsvertrag von 125 000 Goldmark aufwies, neue Geldmittel zu geben bzw. Einzahlungen auf die Aktien zu leisten. In der Versammlung kam es zwischen den Vertretern des Einzelhandels und des Milchgroßhandels zu sehr erregten Auseinandersetzungen.

Aus der Pfalz

Ludwigshafener Kindernot

Die Pflanzstelle des Bürgermeisters teilt mit: Nach den Ergebnissen der schülerlichen Untersuchungen des Stadtarztes sind Ernährungszustand und körperliche Entwicklung, wie seit Herbst 1923 beobachtet, zurückgegangen. Zum Vergleich werden die Untersuchungsergebnisse über den Ernährungszustand der letzten Jahre angeführt. Es wurden ermittelt mit Ernährungszustand:

	1920	1921	1922	1923
gut	41,1	38,4	27,5	22,1
mittel	50,3	54,1	58,2	52,5
schlecht	8,7	6,5	14,3	15,4

Was den Körperbau betrifft, so stehen nur für die achten Klassen Vergleichszahlen aus dem Jahre 1922 zur Verfügung. Der Körperbau war:

	1. Klassen	4. Klassen	5. Klassen	8. Klassen			
	m. w.	m. w.	m. w.	m. w. 1922 w.			
tätig	15,9	14,4	34,4	29,9	3,2	65,5	70,1
mitteltätig	53,9	54,1	47,2	47,7	32,0	44,2	18,1
inaktiv	30,2	31,5	18,2	16,4	27,1	21,5	11,7

Bezüglich des schlechten Ernährungszustandes und des schwachen Körperbaus zeigen sich die höchsten Ziffern bei den Schulanfängern, wo die Not am härtesten zu Tage tritt. Nur 16,6 Prozent Knaben und 23,9 Prozent Mädchen sind noch gut genährt und 23,8 Prozent Knaben und 15,3 Prozent Mädchen sind in schlechtem Ernährungszustand. Nur 15,3 Prozent sämtlicher Schulanfänger sind von kräftigem Körperbau und 30,9 Prozent, also fast ein Drittel, sind schwächlich gebaut und in ihrer körperlichen Entwicklung weit zurück. Kinder, welche ihrer Größe und ihrer Entwicklung nach bereits vierjährigen Kindern entsprechen, gehören nicht zu den Sechsjährigen. Anfolge des Mangels an Schulsälen — viele Säle, ja ganze Schulhäuser sind zur Unterbringung von obdachlosen Familien verwendet — ist die Schulleitung zur Einführung des Wechseltunterrichts gezwungen. Infolgedessen müssen gerade in den ersten Klassen die Kinder oft bis zu vier Stunden ununterbrochen am Unterrichte teilnehmen. Doch nur ein kleiner Teil dieser in der Entwicklung weit zurückgebliebenen, blutarmen und unterernährten Kinder dem Unterrichte zu folgen vermag und der weit-aus größte Teil schon nach 1-2 Stunden körperlich wie geistig völlig erschöpft ist, wird durch die Lehrer nur allzuoft bestätigt. Aber auch bei den Kindern der anderen Klassen werden ähnliche Zustände beobachtet.

Bei vielen Kindern, deren Ernährungszustand schelbar als schlecht anzusehen werden kann, macht sich besonders eine Muskel-schwäche und neben der Blässe der Haut eine Geduldslosigkeit bemerkbar. Rasch auftretende Müdigkeit, Unlust zu körperlicher und geistiger Arbeit sind die Klagen, welche die Eltern solcher Kinder in der Sprechstunde vorbringen. Von den Kindern über zunehmende Nervosität, Mangel an Ruhe und dadurch bedingte häufige Störungen des Unterrichts, Mangel an Konzentrationsfähigkeit, rasche geistige Ermüdbarkeit und Gedächtnis-schwäche der Kinder geklagt. So ist die Zunahme der allgemeinen Körperlichen Schwäche allmählich einen nachteiligen Einfluß auf die geistigen Leistungen der Kinder aus und muß dadurch zu einer schweren Gefahr für die geistige Entwicklung der Kinder werden. Während früher der Mangel an Lebensmitteln als die Ursache dieses Manges anzusehen war, sind jetzt Lebensmittel in genügender Menge vorhanden, nur das Geld nicht, um sie kaufen zu können. Eine allgemeine Verschlechterung der Lebenshal-

tung ist daher unerkennbar. Die Mängel und Gebälter stehen in der keinem Verhältnisse zur bestehenden Teuerung. Neubehaltung von Kleibern und Wäsche ist nur auf Kosten der Ernährung möglich.

Zu dem allgemeinen Rückgang in körperlicher Beziehung kommt noch eine bedenkliche Zunahme der Blutarmit. Ueber 93 Prozent der Schulkinder leiden an Blutarmit und davon wieder 20,8 Prozent an Blutarmit höheren Grades. Zu einem überwiegenden Teile wird die unter den Kindern stark verbreitete Blutarmit als Ursache für betradien kein. Aber auch noch andere Ursachen wie mangelhafte und schlechte Ernährung, Mangel an Luft und Licht durch schlechte und überfüllte Wohnungen und sonstige schlechte gesundheitliche Verhältnisse kommen dafür in Frage. Sobald freie anderen Gründe für diesen Zustand vorliegen, müssen allgemeine Körper-schwäche und Blutarmit unter den Schulkindern auch als wichtiges Symptom für Tuberkulose angesehen werden. Die schülerlichen Untersuchungen ergeben nun hier eine Verbreitung von der an Tuberkulose erkrankten Kinder. Die Zahl der wenen Tuberkulose der Lungen und Tuberkuloseverdacht unter Kontrolle stehenden Kinder beträgt 95. Als Ursache für die Tuberkulosezunahme sind neben der Verschlechterung der Wasser-lieferung durch die Unterernährung, vor allem die erhöhten Infektions-gelegenheiten durch die Wohnungsnot von Bedeutung.

Ein weiteres Zeichen für die Kinder-milch bildet die Zunahme der Rachitis. Während bei den Reihenuntersuchungen im Jahre 1923 2,3 % noch mit Zeichen überfönderer Rachitis ermittelt worden sind, ist diese Zahl jetzt auf 34 Prozent angestiegen. Bei den einzelnen Jahrgängen sind die Zahlen noch wesentlich höher. Sie betragen bei den Schulanfängern 40,9 Prozent, bei den 4. Klassen 22,7 Prozent, bei den 8. Klassen 29,7 Prozent und bei den Hilfs-klassen sogar 55,6 Prozent.

Die Angaben der Eltern über die Art der Säuglingsernährung und den Beginn der Lauffähigkeit bei den Schulanfängern stehen in keinem wesentlichen Unterschiede in den ermittelten Zahlen gegen frühere Jahre nachweisen, doch kommt auch hier die Zunahme der Rachitis zum Ausdruck. Es hatten von gestillten Knaben 140 — 37,9 Prozent (28,7) und von gestillten Mädchen 121 — 31,7 (20), und von den ungestillten Knaben 60 — 64,5 Prozent (31,5) und von den ungestillten Mädchen 53 gleich 50,0 (34,5) noch sichtbare Zeichen überfönderer Rachitis. Diese gewaltige Zunahme der Rachitis vermag am besten die ungesunden Wirkungen der Kriegsjahre, besonders der Hungerjahre 1916 und 1917, dem Geburtsjahre dieser Kinder, vor Augen führen.

* [7] Neustadt a. Hardt, 24. Sept. Der aus dem Justizhaus Erbach entlassene Buchdruckermeister Michael Singer hier, erklärt in „Stadt- und Dorf-Anzeiger“, daß er das Wiedererwerbungs-Verfahren in keinem Prozeß bevorzugen werde, um seine wöllige Unschuld nachzuweisen. Michael Singer war, weil er sich an seiner Tochter vergangen haben soll, zu 1 Jahr Justizhaus verurteilt worden, wovon er 6 Monate verbüßt hat.

Gerichtszeitung

Ein Heerslieferungs-Bestellungsprozeß

Nach fünfjähriger Vorbereitung kommt der Prozeß Heidelberg in Wang.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Ein bereits seit fünf Jahren schwebendes Strafverfahren wird nunmehr seinem Ende zugeführt, nachdem bereits vor vier Jahren die Erhebung der Anklage erfolgt ist. Die Gründe, das Verfahren jetzt erst zu vollen Reife zu bringen, mögen mancherlei Natur gewesen sein, nicht zuletzt spielte dabei eine wesentliche Rolle, daß die Wehrkraft der in Frage kommenden Beschuldigten nicht in Frankfurt angesetzt war, und daß langwierige Verhandlungen allein darüber gepflogen wurden, ob sich die Personen in Frankfurt verhaften lassen sollten. Den Gegenstand der Anklage bilden Vorgänge, die bis ins Jahr 1918 zurückreichen und deren Schauplatz außer Frankfurt dies in der Nähe Rheins gelegene Siegburg war. Dort befand sich einer der vier in Deutschland existierenden Feuerwerkslaboratorien, in denen für die Wehrkräfte Geschöszlinder hergestellt wurden. Durch den immer mehr an Ausdehnung zunehmenden Krieg und den Munitionsmittelbedarf konnten die Laboratorien allein nicht mehr den Munitionbedarf bewältigen, und es mußte die Privatindustrie mit herangezogen werden, die ihre ganz bestimmten Aufträge empfing.

Zu den Unternehmen privater Natur, die mit solchen Aufträgen beauftragt wurden, zählte auch die Firma Heidelberg in Frankfurt, die sich im dem zweiten Kriegsjahre in ständiger Verbindung mit der staatlichen Anstalt in Siegburg befand. Wie sich das ja bei einem Privatunternehmen denken läßt, hatte die Firma Heidelberg das größte Interesse daran, möglichst viele Aufträge zu erhalten, zugleich aber auch mit dem notwendigen Material in ausgiebiger Weise versorgt zu werden, was wiederum a. a. auch von Siegburg abhing. Die Firma hatte also alle Gründe, es ja nicht mit den Militärpersonen und den Beamten in Siegburg zu verberben und beschützt hierbei L. K. H. Jig. den leider nicht ungesöhnlichen Weg, durch Schmiergelder die Munit der Angestellten zu erwerben. Durch einen Abhörprozeß, den die Firma Heidelberg mit einem bei ihr tätig gewesenem Ingenieur baute, kamen die Vorgänge der Geschäftsbeziehung zur Kenntnis, woraus die Verhaftung der in Frage kommenden Personen der Firma erfolgte. Während der Untersuchungsphase legte der jetzt 51-jährige Fabrikant Karl Heidelberg ein Geständnis ab, daß er einer Anzahl Beamten und Angestellten in Siegburg Geschenke in bar und in Naturalien — Wein und Zigaretten — gemacht habe. Durch diese Angaben und auf Grund der weiteren Mitteilungen kam es zu einer Anklage gegen die folgenden Personen, die sich nun vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten haben.

Fabrikant Karl Heidelberg, Professor Jakob Gapp, Oberleit. d. S. a. D. Ludwig Grupp-Weber, 41 Jahre alt, Hauptmann a. d. Friedr. v. Papen-Koblenz, 39 Jahre alt, und sieben weitere Beschuldigten. Heidelberg wird vorgeworfen, daß er den Wehrbesoldigten, außer seinem Schwager Gapp, Geschenke angeboten, verschrieben oder gewährt habe, um sie zu Handlungen, die eine Verletzung ihrer Dienstpflichten oder ihres Amtes entfallen, zu bestimmen, die übrigen Angeklagten sollen entweder als Beamte oder als Personen des Soldatenstandes diese Geschenke angenommen, Gapp soll sich gegen 5 203 Str.-G. u. und Feindlich und Heinen im Wehrbesitz geleistet haben.

Mit der Aufhebung der Affäre beschäftigt sich feinerzeit die in Frankfurt eingerichtete Zentralkommission für ganz Preußen, die alle technischen Heereslieferungsverträge auf Wucher und Betrug nachprüfen sollte. Diese Dienststelle führte die Bezeichnung Kriegs-wucherkommission bei der Korpsbezirksregierung. Man legte damals den Verdacht, daß dem Feuerwerkslaboratorium minderwertige Munition ausgetrieben wurde, so daß Fränkischer entlassen und unsere Waffenfähigkeit erheblich bedrängt wurde. Ein Beweis hierfür hat sich nicht erbringen lassen, weil die gesamte Munition, die hierfür in Frage kam, entweder verschollen, oder verschrottet war, als die Affäre ins Rollen kam.

Der Prozeß dürfte eine volle Woche in Anspruch nehmen.

Wetternachrichten der Rarlruher Landeswetterwarte

Der gestern über Deutschland hinweggehende Tiefdruckwäuel hat in ganz Baden wieder starke Regenfälle gebracht. Auf seiner Rückseite verursacht ein Hochdruckrücken heute früh Abkühlung und vorübergehende Nachföhen der Niederschläge. Unter dem Einfluß einer neuen oswonischen Druckstörung die heute bis zum Komal vorgebrungen ist, sind jedoch wieder erneute Regenfälle zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung für Freitag bis 12 Uhr nachts: Neuerdings Regenfälle, Temperaturen wenig verändernd, böige westliche Winde.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Truderei Dr. Goad Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, F. 6, 2. Direktion: Ferdinand Gode — Schriftföher: Kurt Müller. Verantwortlich für den politischen und wolkswirtschaftlichen Teil: Kurt Müller; für das Feuilleton: Dr. Fritz Gammes; für Romankontrollen und Feuilleton: Richard Schönböcker; für Sport und Neues aus aller Welt: W. Müller; für Lokalnachrichten, aus dem Lande, Nachrichten, Gericht, den Abg. redaktionellen Teil: Hr. Richter; f. Anzeigen: J. Verwahrt.

Sport und Spiel

Frankfurter Brief

Selbstredend hatte die Frankfurter Rüsterrunde, die am vergangenen Sonntag ihren Anfang nahm, dem Besuche der Sportplätze erheblichen Abbruch getan, da ja schließlich auch für den eingetragenen Fußball der Geschäft vor dem Vergnügen kommt. Wenn trotzdem das Verbandsfest der Eintracht z. B. gegen die Offenbacher Riders von annähernd 5000 Menschen besucht war, so dürfte hiermit am schlagendsten die Behauptung von interessierter Gegenseite widerlegt sein, daß die Anteilnahme der breiten Masse am Fußballsport im Abflauen begriffen sei. Was das Spiel selbst anbetrifft, so vermochte keine der beiden Parteien die längst feststehende Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß sie über eine gute Hintermannschaft verfügt, während es mit dem Können der Angriffsreihe mager und bescheiden ausfiel. Reichliche Torerwartungen auf beiden Seiten wurden in gewohnter Weise verfehlt. Eintracht war im großen Ganzen wohl die bessere Elf und hätte glatt gewinnen können.

Fußballsportverein legte erwartungsgemäß über den Verein für Rasensport 1901, er brachte aber nicht die h-h-Torhüter zustande, die vielerorts wohl als unausbeleglich betrachtet wurde, zumal der einige Zeit ausfallende Klump wieder den Mittelstürmerposten ausfüllte; 6:2 ist für den eben erst ausgetretenen Verein für Rasensport ein großer Erfolg und der Beweis, daß die Bodenheimer „Höhenluft“ sehr gut vertragen können.

Zu den Teilnehmern an den Spielen der Oberliga, denen man vor Beginn der Kämpfe wenig oder gar keine Aussicht machen zu können glaubte, gehört auch der andere Bodenheimer Verein, die Helvetia. Auch diese Elf läßt sich ansehnend doch nicht so milderlos an die Wand drücken, wie man anfangs vermuten mußte. Diesmal fanden die Damenturne dem 1. Fußballklub 1893 Honau, gegenüber und entriß ein diesem Werner einen Punkt in einem torlosen Spiele, das unter der bemerkenswerten guten Leitung des Sportplatzes Spielplatz einen anregenden Verlauf nahm. Honau mag dabei etwas mehr vom Spiel gehabt haben, aber die Leute mit dem Schwanenmappen kamen doch nicht über das Frankfurter Volkswort hinweg.

Einen einwandfrei verdienten Sieg von 3:1 Toren holte sich der Allgemeine Union Riederrad, auf fremdem Beside gegen den Sportklub Birgel. Dieses Treffen ist ganz besonders unter dem stürmenden Regen, der dem moralischen Leben eine mehr als störende Glätte verlieh. Wenn trotzdem die Riederräder auf diesem Untergrunde einen anerkennenswerten Schweiß und leidliche Ballbeherrschung zeigten, so muß man gefasnt sein auf die Leistungen, die die Elf auf annehmbarem Boden erzielen wird.

Nach den Erfahrungen des ersten Sonntages bestätigt es sich, daß zwischen den Oberligaverbinden des Rheinbezirks in der Tat kein allzu großer Könnensunterschied mehrnehmbar ist. Der Fachmann im Werksport pflegt den Derbyjahrgang sehr gering einzuschätzen, wenn die Dreijährigen allzu bunt durcheinander laufen. Sollte diese Art der Wertung auch im Fußballsporte anwendbar sein?

Im Vororte Hedderheim wickelte sich im Rahmen der Rasenspiele des Nordmainkreises ein Kernspiel ab. Der dortige Sportverein 1907 feierte einen bemerkenswerten Sieg mit 3:1 Toren über die Frankfurter Sportfreunde, die sich trotz aufopfernden Spielers ihrem älteren Gegner beugen mußten. Hedderheim hinterließ den günstigeren Eindruck und ließ es vor allem vor dem Tore nicht an der nötigen Schwelgerei des Entschlusses fehlen. Gerade hierin aber hatte der im Spiele sehr schön arbeitende Gegner seine Schwäche, die natürlich auch den Ausgang zu seinen Ungunsten beeinflusste.

Germania 1894 ist zurzeit von allen guten Geislern verlassen. Nicht einmal auf eigenem Boden reichte das Können zu einem Siege über die Gänheimer Viktoria. Das nicht allzu häufige Ergebnis von 4:4 Toren bedarf der Erläuterung, denn die vier Treffer, mit denen Germania noch bis in die zweite Hälfte in Führung lag, entstammten einmal aus einem durch Kopfball verwandelten Eckstoß, im übrigen aber aus drei Eismetern. Der feiner Steigerung mehr schübe eiserne Wille der Gänheimer wirkte jedoch Wunder und ergab gerade noch in der letzten Sekunde den wohl von niemand mehr erwarteten Ausgleich. Die Germanen mühen bei dieser Wendung der Geschehnisse wohl beareiflich lange Gesichter gemacht haben. Vielleicht haben sie sich abends zu einem Raucherfesten zusammengesetzt.

Doch die Sportvereingung 1903 Fehenheim über ihren Homburger Namensvetter aus dem Jahre 1905 Sieger bleiben würde, war nach dem guten Abschneiden des älteren Vereins am Sonntag zwar ohne weiteres anzunehmen. Um so mehr verblüffte das ungenügende Ergebnis von 1:0 Toren, das klar und deutlich beweist, wabin Leidenschaft und Sorglosigkeit führen kann. Dieses Spiel fand unter der Leitung eines Schiedsrichters, auf dessen vorzügliche Leitung für dieses dornenvolle Amt nicht oft genug hingewiesen werden kann. Es handelt sich um den Schiedsrichter Almbach aus Hanau, den man sich sehr gut auch als Leiter ganz großer Spiele denken kann.

Schon kürzlich habe ich auf den fast bedenklichen Formrückgang der hiesigen Borussia hingewiesen. hinter der man einst die kommende Elf des Bezirks vermutete. Auf die 1:4-Niederlage durch die Olympia folgte nunmehr eine noch düdtere Dreifache durch den 1. Fußballklub 1902 Rödelsheim, der keinem völlig ohnmächtigen Gegner gleich ein halbes Duzend Tore aufbrummen und ihn nur zu dem berühmten armeneligen Ehrentreffer gelangen ließ. Nach Lage der Sache wird die einstens so stolze Borussia schwer umschauen halten müssen, wo sie sich Punkte wieder herholen können. Man nehme! sieht in jedem Kodbuch, aber niemals ist dort angegeben, woher man nehmen soll!

Fußballsportverein 1910 Bergen trat anfangs mit nur 10 Mann gegen die Fußballvereingung 1861 Oberursel an. Selbst mit der später vollständigen Elf konnte man nichts von einer Lieberlegenheit merken. Wenn es trotzdem zu einem 3:1-Erige reichte, so mögen die 1910er sich bei ihrer Glädsgötin bedanken.

Aus dem Südmainkreis kommt die bedauerliche Nachricht von einem Spielabbruch. Riders-Viktoria Mühlheim und Teutonia Hausen waren zu einem anfangs ganz anständigen Kampfe angetreten, der schließlich die Mühlheimer mit 2:1 in Führung sah. Wenn letzten Tore kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Lehrern und dem Schiedsrichter, der zum Spielabbruch führte. Ueber den weiteren Verlauf der Angelegenheit dürfte wohl kaum ein Zweifel aufkommen. Rad an kann nur die Lösung für die zuständige Stelle in der Behörde lauten.

Germania Nieber und Sportverein Offenbach lieferten sich ein Unentschieden mit je einem Treffer. Keine der Parteien hat an Hand des Spielverlaufes das Recht, mit dem Ergebnisse unzufrieden zu sein.

Sportvereingung 1907 Heusenstamm hatte gegen den Allgemeine Sportklub Dihenbach gar keinen leichten Stand. Nur ein Eismeter wegen Händelspieles gab dem älteren Verein eine knappe Führung, die er hart verteidigen mußte. Schließlich gelang es aber doch, den kleinen Vorprung festzuhalten, wobei allerdings nicht verpellen werden darf, daß der Sieger etwa eine halbe Stunde nur mit 10 Mann zu arbeiten hatte.

Union Bixhausen wurde vom rüchichtslosen Verein für Bewegungsspiele Neu-Bienburg schwer überfallen. Zweimal ein Viertelstündend Tore ohne den leichten Trost eines Ehrentreffers sind mehr, als wenn es in der Schulzeit „25“ auf den verlängerten Rücken gegeben hätte.

Im Ostmainkreis ging es ganz sonderbar zu. Die Aschaffenburg Viktoria gab dem Fußballsportverein Dam eine schwere Bille zu schluden und schickte ihn mit 9:2 Toren bedacht in den naben Vorort zurück.

Auch der Verein für Bewegungsspiele Groß-Uheim benahm sich ganz nach der Art eines Rimmerfalles und beanspruchte in seinem Spiele gegen die Sportgemeinde Dam von den gefallenen 6 Toren deren 5 für eigene Rechnung.

Auch in Hanau gab es ein reichliches Torchießen bei der Begegnung. Sport 1860 und der Spielvereingung Rüdigen-Langendiebach. Mit 5 Toren plus und zwei Treffern minus fröhden die Rüdigen ihr einos beschädigtes Ansehen wieder auf.

Im Rahl hatte die Hanauer Victoria 1894 großes Pech, denn sie trennte sich torlos von der dortigen Victoria. Die Lieberlegenheit der Gäste war sehr groß. Nur dem Stürme leht die Fähigkeit, den Weg ins Netz zu finden.

Schließlich bleibe noch eine in Hanau abgewickelte Begegnung zwischen der dortigen Sportvereingung 1920 und Germania Niederodendbach, zu erwähnen, bei der es sich um den harten Kampf zweier gleichwertiger Gegner handelt, in dem die Germanen zwei Minuten vor Schluß dos große Los ziehen konnten.

Fußball

Bayerische Rundschau

Ein torreicher Sonntag in Bayern

Auch der 3. Sonntag in den Bezirksligaspielen brachte in allen drei Spielen Ueberraschungen. Enttäuschden 1860 und Wader München sowie Bayern München nach der angenehmen Seite, so war dies bei deren Gegnern in umgekehrter Weise der Fall. Mit einem Sieg von 1860 hat man gerechnet und auch einen Sieg der Waderelf in Betracht gezogen, jedoch in dieser Höhe hätten die größten Optimisten nicht gerechnet. Auch auf einen Sieg der Sp. A. Fürth hätte man allgemein getippt, doch mußten dieselben alles aufgebenden, um gegen Bayern München noch einen Punkt zu retten.

Sp. A. Fürth gegen Bayern München 1:1 (0:1)

Ihren guten Ruf alle Ehre machten die Mündener Bayern im Spiel gegen Sp. A. Fürth. Es hätte nicht viel gefehlt, so hätte die Sp. A. beide Punkte eingestrichelt. Fast mit dem Halbzeitpfiff erzielte der famos Stürmer Wöttinger auf schönes Fußspiel von Klinger das 1. und letzte Tor für seine Farben. Nach der Pause drängte Fürth, doch löst die gute Hintermannschaft und besonders Hopperdiehl im Tor keinen Erfolg zu. Das Spiel neigt sich dem Ende zu und Fürth wird immer nötiger. Nachdem bereits vorher Schärer mit Gubner den Bloß gewechselt hat, taucht nun auch Auer mit Gubner. Auer geht halblinks, Gubner dafür rechts auf. Nun kommt mehr Schwung in die Mannschaft, doch scheint Fortuna den Bayern gut gesinnt. Erst in den letzten Minuten gelangt Fürth durch Franz auf direkt abgefehten Ball der Ausgleich. Damit war wenigstens ein Punkt gerettet. Das Ergebnis entspricht den beiderseitigen Leistungen.

1860 München gegen Schwaben Ulm 9:0 (3:0)

Einen unerwartet hohen Sieg und weitere zwei wertvolle Punkte holten sich 1860 gegen Schwaben Ulm. Der Sieg der Mündener in dieser Höhe ist enorm und wird dem Können der Ulmer in keiner Weise gerecht. Bereits kurz nach Spielbeginn verlieren die Schwaben einen Verteidiger, der wegen Verletzung ausscheiden muß. Das Hauptverdienst an der Niederlage hat jedoch Ulms Torhüter, der schlechter wie schlecht war und nicht die geringsten Anlagen eines Torwächters verriet. 1860 bewies gutes Können, dem die Schwaben in keiner Weise gewachsen waren. Am besten konnte noch der Mittelstürmer gefellen. Ein Nachstoß darf oder von diesem Spiel nicht angelegt werden auf das Können der Mannschaft, da die Leistung des Hüters nicht ohne Wirkung auf die übrigen Spieler blieb und das 3:3 gegen Bayern München von einer regellosen Spielstärke der Schwaben spricht.

Wader München gegen Teutonia München 5:0 (2:0)

Einen einwandfreien und verdienten Sieg konnte Wader landen, die während des ganzen Spiels den Ton angaben. Die Stürmer legten große Schußfreudigkeit an den Tag, 5 Bälle fanden den Weg ins Netz, davon 2 von Gaus, 2 von Szabo und einer von Redauer. Hofmann im Teutonertor trifft an dem hohen Resultat keine Schuld, im Gegenteil ist es ihm zu danken, daß der Sieg nicht höher ausfiel.

Der 1. F. C. Nürnberg und der F. B. Nürnberg waren spielfrei, da sie Leute zum Länderspiel Deutschland gegen Ungarn stellen mußten.

Im Bezirk Bayern führt nun ohne Verlustpunkt 1860 München mit 6 Punkten, 1860 Wader 2:0, gegen R. F. A. 5:3, gegen Ulm 9:0. An 2. Stelle steht Bayern-München mit 4 Punkten. Bayern gegen Teutonia 4:1, gegen Ulm 3:3 und gegen Sp. A. 1:1. Die 3. Stelle nimmt Wader mit 3 Punkten, 1 gewonnenes, 1 verlorenes und 1 unentschiedenes Spiel. Wader gegen 1860 0:2, gegen Sp. A. Fürth 2:2, gegen Teutonia 5:0. Damit ist München der Hochburg gegenüber sticht voraus. Der 1. F. C. Nürnberg hat noch ein Spiel gegen Schwaben Ulm, 7:1 die ersten beiden Punkte. Sp. A. Fürth noch 2 Unentschieden gegen Wader 2:2 und Bayern 1:1 ebenfalls 2 Punkte. Der R. F. A. noch 1 gewonnenes Spiel gegen Teutonia 3:2 und einem verlorenen Spiel gegen 1860 3:5 2 Punkte. Ulm hat von drei Spielen 1 Punkt gerettet und zwar im Spiel gegen Bayern München 3:3, gegen 1. F. C. A. 1:1 und gegen 1860 München 0:9. Ohne Punkte ist bis jetzt noch Teutonia. Drei Niederlagen gegen R. F. A. 2:3, gegen Bayern 1:4 und gegen Wader 0:5 war die Ausbeute der Spiele. 12 Spiele und 13 Punkte der Mündner gegen 5 Spiele und 6 Punkte der Hochburg spricht noch für die Hochburg.

In der Kreisliga Mittelfranken steht nach dem zweiten Spieltag der Allgemeine F. C. Eintracht an der Spitze mit 4 Punkten aus 2 Spielen. F. C. A. 3 Punkte, F. C. Pfeil 3 Punkte, Franken Nürnberg 1 Spiel und 2 Punkte, Bayern Erlangen 2 Spiele 2 Punkte, 1860 Fürth 1 Punkt, 1863 Nürnberg 1 Spiel 1 Punkt, Bayern Nürnberg und F. B. Fürth 2 Spiele und 0 Punkte. Die Ergebnisse vom Sonntag: F. C. Eintracht: F. B. Fürth 3:1, F. C. Pfeil: Bayern Nürnberg 6:1, Franken: 1860 Fürth 2:0, F. C. A. Fürth gegen Bayern Erlangen 0:0.

Kreis Franken: 1. F. C. Bamberg: Jahn Schweinfurt 4:0, Würzburger Riders gegen 1. F. C. Vöstenfels 3:0, Union Schweinfurt gegen F. B. 04 Würzburg 1:3, F. C. Mühlau gegen Bayern Kitzingen 1:0. — Schwaben. Ballspielklub Augsburg: U. R. F. 3:1, Schwaben Augsburg: Union Augsburg 4:1, Viktoria Augsburg: F. B. 1894 Ulm 1:5. — Mittbayern. F. C. Straubing: D. Sp. B. München 2:1, Helios München gegen R. T. B. Inggoldstadt 2:0, Sportfreunde gegen Sportgemeinde München 2:0, F. B. Rosenheim gegen R. S. B. München 3:0.

Leichtathletik

Houben in München und Augsburg

Neuer deutscher Rekord über 200 Meter in 21,5 Sekunden!

Müchens und Augsburgs Sportgemeinde sind um eine Sensation reicher! Schon lange war es der Wunsch der bayerischen Leichtathleten, Houben, das phänomenale Rüstergenie, den Sieger eines Radhof, eines Durchflusses, eines Carr, eines Porrit, der Welt schnellsten Mann, kennen zu lernen. Und endlich sollte der Wunsch in Erfüllung gehen!

Um es vorweg zu sagen, Houbens Start gestaltete sich zu einem beispiellosen Triumphzug, zu einem nie vergeßlichen Ereignis: Ein neuer deutscher Rekord (200 Meter), ein bestehender Rekord erreicht (100 Meter), zwei Siege über die 100 Meter-Strecke in der glänzenden Zeit von 10,6 Sek., Bewältigung der 200 Meter in 21,8 Sekunden, das waren Leistungen, die auch den Rühmten zu Ausdrücken höchstmöglichten Superlativs hinrissen! Hat Deutschland je einen Größeren, im Reiche des Sportes befehen? Hat die Menge je

einem Würdigeren in heißer, stürmischer Begeisterung zugejubelt als Meister Houben?

Wer von den 5000 Zuschauern, die jeweils am Samstag und Sonntag, Zeuge der Veranstaltungen waren, wird es vergessen, wie Houben in spielender Weise seinen Gegnern auf und davonging, wie er fabelhaft leicht, unvergleichlich schöner und für das Auge in jeder Art über die Bahn legte? Wer wird den aus vielen Tausend Rehten zu gleicher Zeit erschallenden Schrei Houben — Houben — Houben — vergessen, der ihn zur höchsten Leistung anspornen sollte und mußte, war den nicht enden-wollenden, enthusiastischen Beifall, der losbrach, als Houben das Zielband zerriß hatte? Glüdliches Krefeld, das einen Meister wie Houben sein eigen nennen darf! Glüdlich aber auch wir, die wie Deutschlands Herde im Sport bewundern durften.

Das Ereignis in München

Um den bevorstehenden Start Houbens auch den entsprechenden Rahmen zu geben, hatte der südbayerische Landesverband für Leichtathletik eine Reihe unserer besten deutschen Leichtathleten zu einer Einladungskonkurrenz aufgerufen, die im Verein mit den Meisterrleistungen Houbens den 20. September zum Höhepunkt der achtjährigen Saison in Bayerns Hauptstadt werden ließen. Der Speerwurf den Söllner-Darmstadt mit einem neuen Wurf von 51,35 Meter gewann, war aussersehen, die Veranstaltung zu eröffnen; letzter vorer diese Konkurrenz durch den gleichzeitig zur Durchführung gelangten Juwendenskampf etwas an der ihr gebührenden Beachtung. Der folgende 110 m Hürdenlauf sieht den Setzner Kühle, die nach Houben markanteste Figur der Götze, erwartungsgemäß in Front. Schon von der vierten Hürde an bot er sich nach vorne auf und hielt verhalten mit 8 m Vorprung in der ausscheidenden Zeit von 16,2 Sek.

Reben kommt in die Renne, der größte Ausenbild des Landes, der 100 Meter-Lauf und mit ihm der Start Houbens, dessen erschelnen stürmischen Beifall hervorruft. Ist ansonst Apfel-Mannheim, Müller-München und Obermeier-München sind Houbens Startkollegen. Apfel verurteilt den ersten Fechtart, der zweite zeitete. Ehe man sich besinnt, ist Houben seinen Gegnern durchgebrannt und läuft mit 6 Meter Vorprung vor Apfel-Mannheim in der famosen Zeit von 10,6 Sek. und unter unbeschreiblichem Jubel der Renne durchs Ziel.

Den Weltvoruna sichert sich Söllner-Darmstadt mit einem 7,08 Meter-Voruna und übersteht damit, wenn ich mich recht erinnere, als Erster dieses Jahres die 7 Meter-Grenze. Köpfe-Stettin vermochte es trotz aller Anstrengungen nur auf 6,89 Meter zu bringen.

Mittlerweile albt das Kampfericht bekannt, daß Houben durch die Güte der Bahn veranlaßt, im Laufe der Konkurrenz einen Rekordvorlauf über 100 Meter unternommen wird, was abermals riesigen Beifall weckt. Niederhafte Anstrengung hält die Renne im Bann, als Gerstle-München und Grämer-München, sowie Apfel-Mannheim und Houben an den Start eehen. Gerstle und Grämer haben je 7, Apfel 4 Meter Vorgabe. Kaum ist der Startschuß gegeben, bricht ein obenbeidübender Schrei aus: „Houben! Houben! Houben!“ hallt über die Arena. Und schon hat Houben seine Führer erreicht und überholt. Mit 10,6 Sek. ist zwar der Rekordvorlauf mifalückt, aber die bestehende Rekordzeit erreicht. Houbens Voruna wird von der Renne mit unbeschreiblichem Beifall aufgenommen.

Das Kugelstoßen sieht Kanmann, den deutschen Rekordhalter, natürlich als Sieger. Wenn ihm auch „nur“ ein Wurf mit 13,58 Metern aldt.

Der 200 Meter-Lauf bringt eine neuerliche Sensation. Schon im ersten Kurvenviertel hatte Houben keine mit reichlicher Vorgabe verfehenen Gegner hinter sich lassen, von Meter zu Meter vergrößerte sich sein Vorprung und in der blendenben Zeit von 21,8 Sek. vollnert er, verhalten laufend, des Ziel. Das Publikum ist nicht mehr zu halten. Toll Freude und Begeisterung strömt es über den Platz und verliert Houben vom Platze zu traen.

Köpfe-Stettin erlprinat sich noch, während die Dämmerung bereits über dem Platze loazert, mit 1,78 Meter den Sieg, und das große Ereignis ist vorüber.

In Augsburg

Auch in Augsburg bereiteten die Aufbacher Meister Houben einen äußerst herrlichen Empfang. Was ihm in München über die 100 Meter nicht aldtete, war ihm diesmal über 200 Meter befehden. Apfel-Mannheim mit 6 Meter Vorgabe, Müller-München mit 8 Meter und Uchrichtendehaler-Augsburg mit 15 Meter waren am Sonntag ausgerufen, Houben über die Strecke zu führen. Der Start gelang äußerst aldtlich. Im Au hatte Houben die Vorgaben aufgeholt, ein kurzer Kampf auf gleicher Höhe mit den übrigen Vorrunern, wieder gewinnt er aufsehendes an Mühen und mit rund 6 Metern Vorprung erreicht er abermals das Ziel. Ein herrliches, schönes und großes Rennen. Atemlos gespannt ist die Renne auf das Ergebnis. Da verländet das Kampfericht das Unerwartete, aber Langerlechte: Houben hat mit 21,5 Sekunden eine neue deutsche Höchstleistung aufgestellt, er schlägt damit den seit 1908 von Altmeister Rau innegehabten Rekord. Daß diesmal der Beifall kein Ende nehmen wollte, braucht nicht erwähnt zu werden.

Am 400 Meter-Lauf dominierte Apfel-Mannheim mit 51,2 Sek vom Mal. Köpfe erwies wieder seine Bieckelheit, indem er den Weltvoruna mit 6,47 Meter und den Hochvoruna mit 1,80 Meter vornea belete; dagegen hatte er sich im 110 Meter Hürden-Lauf zur Aueiluna einer Vorgabe von 18 Metern verhalten lassen, ein Auseländnis, das ihm den sonst sicheren Sieg kostete. Er vermochte zwar bis auf 2 Meter aufzuholen, aber zum Siee genügt es nicht mehr.

Und nochmals acht Houben an den Start. Wieder hat er Vorgaben bis zu 7 Meter eeehen und wieder war es prachvoll zu sehen, wie er schon bei 70 Meter aufheute und den sich tapfer wehrenden Mündner Gerstle nach kurzem Endkampf um Brustbreite schlug. Zeit: 10,6 Sek.

Zwei Glanztage in der bayerischen Leichtathletik sind vorüber und auch an dieser Stelle sei Meister Houben für sein freundliches Erscheinen, aber auch dem südbayerischen Verband, der Dank für das Zustandekommen und die wirklich mulleralltliche Durchführung der Kämpfe auszusprechen. Es freut uns doppelt, daß Houben der unvergleichlichen Reihe seiner Erfolge der letzten Jahre und besonders der letzten Monate gerade in Bayern in so herrlicher und unvergeßlicher Weise die Krone aufsetzen konnte.

Lorenz, Kaufmann

Oskar Tietz, Jensen und andere

fahren auf

505

Mifa-Rad

Mitteldutsche Fahrradwerke G. m. b. H. Sangerhausen-Berlin, Am Karlsbad 6

